

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 14. August. Se. Majestät der König sind gestern nach Schloß Sanssouci zurückgekehrt.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Oberst-Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer von Arnim zu Berlin den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem K. niederländischen Generalprokurator im Herzogthum Limburg, Cazius zu Maestricht, und dem K. württembergischen Regierungsrath und Stadtdirektor von Majer zu Stuttgart den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem K. niederländischen Polizeikommissarius Graven zu Venloo und dem Professor Eugenio Albèri zu Florenz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; ferner dem Tischlermeister Peter Laux zu Ehrenbreitstein das Prädikat eines K. Hof-Tischlermeisters zu verleihen.

Dem praktischen Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, Sanitätsrath Dr. Nagel hierselbst ist die durch den Abgang des Dr. Credé erledigte Direktion der hiesigen Hebammen-Lehranstalt übertragen worden.

Angekommen: Se. Exc. der General-Lieutenant und Kommandeur der 5. Division, von Wussow, von Frankfurt a. O.; der Geheime Kabinetsrath Illaire, aus Misdroy in Potsdam.

Der General-Intendant der K. Schauspiele, Kammerherr von Hülsen, ist aus der Schweiz zurückgekehrt und hat sich nach Blankenfelde begeben.

Abgereist: Se. Exc. der General-Lieutenant und kommandirende General des 5. Armeekorps, Graf von Waldersee, nach Posen; der General-Major und Kommandeur der 11. Infanterie-Brigade, von Hann, nach Brandenburg.

Nr. 190 des St. Anz.'s enthält Seitens des K. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten einen zweiten Nachtrag zu dem Regulativ vom 6. September 1848, die Anlage von Dampfkesseln betr., vom 6. August 1856.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 114. K. Klassenlotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 47,747. 2 Gewinne zu 600 Thlr. fielen auf Nr. 48,466 und 53,931. 4 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 42,665. 46,596. 61,231 und 83,584. 5 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 10,499. 15,810. 77,104. 79,327 und 90,949.

Berlin, den 13. August 1856.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, Dienstag, 12. August. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Amerika, sind Guatemala, San Salvador, Honduras und Costa Rica gemeinsam gegen Walker aufgetreten.

(Eingeg. 13. August, 7 Uhr Abends.)

Dresden, Mittwoch, 13. August. Das heutige „Dresdner Journal“ theilt mit, daß der sächsische Gesandte in Paris, Baron von Seebach, in Dresden eingetroffen sei und sich als außerordentlicher Gesandter zur Krönungsfeier nach Moskau begebe. Graf Stackelberg ist auf seiner Reise von Wien nach der Schweiz und Turin gestern durch Dresden passirt.

(Eingeg. 14. August, 9 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 13. August. [Vom Hofe; Napoleonsfest; Verschiedenes.] Sr. Maj. der König, der gestern von Swinemünde nach Stettin zurückgekehrt war und daselbst übernachtet hatte, ist nach einer etwa dreistündigen Fahrt heut Vormittag 10 Uhr hier wieder eingetroffen; in seiner Begleitung befand sich der Prinz Albrecht. Der König begab sich vom Bahnhofe sofort ins Schloß, ließ sich dort von Kabinetsmitgliedern und Räthen Vortrag halten, arbeitete darauf längere Zeit mit dem Ministerpräsidenten und ertheilte alsdann dem portugisischen und sardinischen Gesandten, Baron v. Roboredo und Grafen de Launoy, Privataudienzen. Nachdem Allerhöchstderselbe noch das vom Fabrikbesitzer Geiß angefertigte und in der Behrenstraße ausgestellte Denkmal für Greifswald in Augenschein genommen hatte, kehrte er Mittags 2 Uhr, in Begleitung des Generals Grafen v. d. Gröben, des Generals v. Gerlach, des Flügeladjutanten, Prinzen Hohenlohe rc., zur Tafel nach Schloß Sanssouci zurück. — Die Prinzessin von Preußen wird, soweit bis jetzt bestimmt, Mitte September mit der Prinzessin Louise auf Schloß Babelsberg eintreffen. Am Schluß dieser Woche gehen die hohen Frauen, wie schon gemeldet, von Aachen nach Coblenz und wollen dort bis zur Abreise nach Berlin ihren Aufenthalt nehmen. — Der Generalintendant der k. Schauspiele, Kammerherr v. Hülsen, ist nach einem längeren Aufenthalte in der Schweiz und nach einem mehrtägigen Besuch bei dem ihm nahe verwandten Grafen Häseler zu Blankenfelde, hier angekommen und hat mit dem heutigen Tage wieder seine Amtsgeschäfte übernommen. Das Schauspielhaus ist noch immer geschlossen und im Opernhause wechseln Opernvorstellungen mit Ballets. — In dieser Woche wird unser Handelsminister von seiner Bade- und Besuchsreise wieder zu uns zurückkehren. In den kommerziellen Kreisen hört man die Behauptung, daß seine längere Anwesenheit in Wien für die Handelswelt von Wichtigkeit sei. — Am 15. August, Vormittags 9 Uhr, wird auf Veranlassung der hiesigen franz. Gesandtschaft das Napoleonsfest in der St. Hedwigskirche durch einen Gottesdienst feierlich begangen werden. Im Gesandtschaftshotel soll dann später ein solennes Kaiserfest-Diner sein. — Unser Magistrat denkt nun endlich daran, den seit einer Reihe von Jahren schon gezahlten Haus- und Miethssteuer-Zuschlag aufzuheben; dafür hält nun aber schon eine aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung bestehende Deputation Rath, durch welche außerordentliche Besteuerung ein Ersatz herbeigeschafft werden kann. Zur speziellen Prüfung der städtischen Finanzlage soll später eine Kommission ernannt werden.

Berlin, 13. August. [Die dänische Presse und die Herzogthümer.] Wie unfähig die dänischen Blätter zur Beurtheilung der Vorgänge in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg sind, lehrt die dauernd bei ihnen wiederkehrende Behauptung, daß nur aristokratische und reaktionäre Motive der Klage über Verletzung der Gerechtsame dieser Länder zu Grunde lägen. Eine Beweisführung des Gegentheils ist nachgerade überflüssig. In der Vorstellung der dänischen Presse ist sogar die Sundzollfrage nichts weiter als eine Agitation, darauf berechnet, die Trennung Holsteins und Lauenburgs von Dänemark vorzubereiten und den Unwillen der europäischen Mächte zu erregen. Eine Aenderung in der Sitution der Sundzollangelegenheit und der Verfassungsfrage der Herzogthümer ist nicht eingetreten, denn die dänische Antwort in der verheißenen Denkschrift auf die Vorstellungen Oestreichs und Preußens fehlt noch immer. Ob nun das Wiener Kabinet nochmals in Kopenhagen seine Forderungen einer Berücksichtigung der Verfassung der Herzogthümer erneuert habe, darüber fehlen hier bestimmte Nachrichten. Es ist ein solcher Schritt aber wohl denkbar, weil eine Behandlung dieser Angelegenheit am Bunde durchaus nicht den Interessen des Wiener Kabinets entspricht. Dasselbe sucht nämlich in Dänemark prinzipiell alle Anlässe zu beseitigen, durch welche der Einfluß Preußens in Norddeutschland in der auswärtigen Politik verstärkt werden könnte. Zu einer aggressiven Politik gegen Dänemark würde es daher nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen seine Zustimmung nicht ertheilen. Oestreich kann nämlich nicht Prinzipien in der Staatsmaxime zum Gegenstande eine Krieges machen, welche es selbst durch die Herstellung des östreichischen Gesammtstaates verwirklicht und vertritt. Die Angelegenheit muß übrigens trotzdem am Bunde zur Erörterung kommen, da die lauenburg'schen Stände bereits auf dem [illegible]n Juli zu Ratzeburg gehaltenen Landtage den Beschluß einer Beschwerdeführung in Frankfurt gefaßt haben, wenn eine Deputation in Kopenhagen keinen Erfolg haben sollte. Am 21. Juli dieses Jahres begab sich diese, an deren Spitze der Vicemarschall des Herzogthums Lauenburg, Graf v. Kielmansegge, ein Schwiegersohn Steins, sich befindet, nach Kopenhagen, um dem Könige die Rechte und die Wünsche des Landes zur ungeschmälerten Erhaltung derselben vorzutragen. Der holstein'schen Prälaten- und Ritterschaft ist durch das Programm von 1852 die politische Bedeutung entzogen und die holstein'schen Provinzialstände treten erst nach 3 Jahren zusammen. Nur die lauenburg'sche Ritter- und Landschaft ist formell zur Beschwerde berechtigt, aber ihre Anträge am Bunde würden nicht ohne Bezugnahme auf die Vorgänge in Holstein daselbst beurtheilt werden können. (K. H. Z.)

— [Der Sundzoll.] Dänemark hat die Forderungen für die Aufhebung des Sundzolles schon bedeutend herabgesetzt, und es würde vielleicht bereits eine Einigung Dänemarks mit denjenigen Staaten, deren Schiffe den Sund passiren, zu Stande gekommen sein, wenn Nordamerika und England sich mit den vorgeschlagenen Grundlagen für eine Ablösung einverstanden erklärten. Sollte Dänemark nicht irgend welche Vorschläge anderer Art machen können, welche diese beiden Staaten annehmbar fänden, so ist es leicht möglich, daß ein neuerdings in Anwendung gebrachtes Verfahren zahlreiche Nachahmung findet, welches darin besteht, daß die Schiffe nicht den Sund passiren, sondern nur von der Ostsee aus bis Flensburg gehen (wie wir dies schon vor ein Paar Wochen berichtet; d. R.), dort ihre Waaren auf die Eisenbahn absetzen, mit welcher sie nach Tönningen befördert werden, von wo sie wieder in Schiffe kommen, um dann ihren weiteren Bestimmungsort zu erreichen. Auf diese Weise verfährt die englisch-nordeuropäische Dampfschifffahrtsgesellschaft, welche seit Kurzem eine regelmäßige Dampfschiffverbindung zwischen Danzig und Königsberg einerseits, und London, Hull, Dünkirchen andererseits eingerichtet hat. Wie versichert wird, macht die Gesellschaft auf diesem Wege nicht unerhebliche Ersparnisse an Zeit und Geld. Für Preußen ist diese Dampfschiffverbindung von großer Wichtigkeit, und wird dadurch noch gesteigert werden, daß in kurzer Frist (was unsere Korrespondenten gemeldet; d. R.) mit derselben eine Weichseldampfbootlinie in Verbindung gesetzt werden soll, welche den Transport von Waaren und

---

Feuilleton.

Des Sängerfestes letzter Tag.

(Schluß aus Nr. 187.)

Der Zuschauerraum des Theaters war mit der Bühne zu gleichem Niveau erhöht, und dem Ganzen möglichst der Charakter eines imposanten alterthümlichen Saales gegeben. Reich mit Laubgewinden, mit Fahnen und Fähnchen geschmückt, wobei die Dekorationen des gestrigen Tages angemessen verwendet waren, machte der Raum bei festlicher Beleuchtung, wenn man ihn von der großen Mittelloge aus, die, durch eine Treppe mit dem Saal verbunden, den Eingang bildete, überschaute, einen würdigen und imposanten Eindruck, der noch gehoben ward durch die Menge der geschmackvollen und reichen Toiletten, der Uniformen und des mannichfachen Sängerschmucks, den man theils im Festsaale selbst, theils in den Logen, bis in die höchsten Räume hinauf von theilnehmenden Zuschauern gefüllt, gewahrte. Gegen 9 Uhr Abends begann das Fest, durch eine gute Tafelmusik eingeleitet. In das Programm derselben war auch eine Solopièce aufgenommen, unter den obwaltenden Verhältnissen leider von geringer Wirkung. Hr. Max Scherek von hier, seit etwa einem Jahre Zögling des Leipziger Konservatoriums, trug das bekannte Violinkonzertino in A (op. 3) seines Lehrers Ferd. David vor. Gleichzeitig aber begann die Tafel, und wenn man auch das Mögliche that, einige Stille zu erzielen und dem jungen Konzertisten Aufmerksamkeit zuzuwenden, so blieb dies doch ziemlich erfolglos. Wir haben mit außerordentlicher Anstrengung nur soviel bruchstückweise zu hören vermocht, daß wir zu dem Ausspruche uns berechtigt halten, der angehende Künstler habe sein Studium auf solider Grundlage begonnen, eine achtungswerthe Fertigkeit und Sicherheit bisher sich angeeignet, spiele rein und sauber, und wisse auch die technischen Schwierigkeiten seines Instrumentes mit Geschick und Gewandtheit zu überwinden. Der Ton erschien uns zu klein und dünn; doch wollen wir dies als ein Urtheil nicht angesehen wissen, da das scheinbar noch wenig ausgespielte Instrument, die ungünstige Stellung des vortragenden, zwischen den Koulissen der ungeschlossenen Dekoration auf der Bühne, vielleicht auch unser, der Klangwirkung vielleicht nicht ganz günstiger Platz, auf dieses Resultat nicht ohne Einfluß geblieben. Auch über den Vortrag und die daraus etwa hervortauchende geistige Befähigung vermögen wir ein Urtheil nicht abzugeben, da der Störungen während der Ausführung zu viele waren.

Die Gesangleistungen machten ebenfalls nicht vollkommen den erwarteten Eindruck. Man hatte eine Aufstellung der Sänger in der großen Mittelloge rc. gewählt. Doch war der Raum an sich zu beschränkt und zu gedrückt, deshalb die Aufstellung für die akustische Wirkung ungünstig. Den größten, wir dürfen sagen, ein wahrhaft tiefen Eindruck brachte nur Frz. Abt's treffliches „Morgenlied“ hervor, das mit wärmster Begeisterung ausgeführt ward; dann noch H. Truhn's „Im Hochland“ und des Leisniger Adam: „Wirth, noch einen Schoppen Wein“. Es war nun einmal, wie wir schon angedeutet haben, der eigentlich musikalische Charakter des Festes zu sehr in den Hintergrund getreten, und auch ein besonders vertheiltes allgemeines „Tafellied“ vermochte hierauf nicht günstiger zu wirken. Es würde vielleicht Manches sich eindringlicher gestaltet haben, wenn das Gesammtarrangement eine raschere Aufeinanderfolge, ein früheres Beginnen vermittelt hätte. Die ausgebrachten Toaste galten Seitens des Oberpräsidenten v. Puttkammer dem Provinzialsängerbunde; Seitens des Regierungsvicepräsidenten v. Mirbach dem Vorstande und Komité; Seitens des Postraths Bauer, als Komitémitglied, in ansprechend humoristischer Form, den „Besuchenden“, wie, mit Rücksicht auf die Verhältnisse, der Redner die Gäste bezeichnete, und — irren wir nicht — Seitens des Landraths v. Madai den Damen.

Im Ganzen fehlte der Liedertafel, wie schon angedeutet, der spezifisch musikalische Charakter, und namentlich das geistig gehobene und hebende Element, was gerade bei derartigen Gelegenheiten vorzugsweise hervortreten muß, wollen sie sich eben als besondere, nicht alltägliche charakterisiren. Dabei ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß die Einzelnen sich ganz vortrefflich unterhalten haben können und werden. Aber die bloße gesellschaftliche Unterhaltung ist doch bei der „Liedertafel“ als Schlußfeier eines Gesangfestes eigentlich nur ein nebensächliches Moment. Die poetische Erhebung durch Musik, Gesang, Rede und ähnliche Unterhaltungsmittel geistiger Natur muß unbedingt mehr in den Vordergrund treten und als Hauptzweck der Vereinigung deutlich und unverkennbar hervortreten. Bei einem Sängerfeste sollen niemals die materiellen Genüsse, obwohl man ihnen gebührend Rechnung tragen darf, als Hauptsache erscheinen, will dasselbe nicht an und in denselben untergehen und seines vornehmsten Zwecks gänzlich verfehlen. Es kommt uns nicht in den Sinn, daß dies hier wirklich geschehen, behaupten zu wollen; allein die Gefahr, daß es geschehe, liegt nahe, und auf diese Gefahr hinzuweisen, halten wir um der guten Sache willen für eine unabweisliche Pflicht. Ueber die kulinarischen Genüsse des Soupers uns auszulassen, scheint überflüssig, zumal sogar schon ein Kouplet auf unserer Sommerbühne sich damit beschäftigt hat; nehmen wir den guten Willen für die That, wo die letztere unzulänglich erschien.

Wir sind mit unsrer Festbeschreibung zu Ende. Es ist möglich, daß sich in einzelnen Daten hier und da kleine Irrthümer eingeschlichen, daß wir diesen oder jenen Moment übergangen, obwohl wir mit möglichster Sorgfalt um Vollständigkeit uns bemüht haben: fehlte es uns doch an allen authentischen Unterlagen, die bei ähnlichen früheren Gelegenheiten an anderen Festorten uns stets in reicher Fülle von den Betheiligten geboten wurden. Im Allgemeinen aber wird das Bild — wir hoffen es — ein treues und wahres sein, und damit wäre unser Streben erreicht. Es lag nicht in unserer Absicht, mit glänzenden Farben dem Auge zu schmeicheln, nur um ein brillant überfirnißtes Bild zu liefern, denn damit ist und wird nichts gewonnen, nirgend und in keinem Verhältnisse, am wenigsten aber bei Institutionen von so außerordentlich hoher Bedeutung, wie sie in rechtem Sinne aufgefaßt, geleitet und gefördert, die Männergesangvereine und ihre Feste sind, die vornehmlich den Beruf haben, das volksthümliche Element und mit diesem zugleich auch das religiöse zu heben und zu pflegen.

Vor einem Dezennium etwa nahm der Männergesang einen gewaltigen, fast ungeahnten Aufschwung. Innere und äußere Verhältnisse ließen das schöne Feuer einer wahrhaft edeln Begeisterung bald verrauchen; er ward gehemmt in seiner Entwickelung meist durch eignes Verschulden derer, die zu seinen Hauptträgern berufen waren, und unklug heterogene Bestrebungen in seinen Kreis zu ziehen trachteten, oder durch unkünstlerischen Sinn ihn verflachten. Wer im Männergesangverein lediglich ein

Passagieren von und nach Thorn und Graudenz vermitteln soll. Der Bau der dazu erforderlichen Dampfboote wird noch in diesem Sommer vollendet sein. (B. Z.)

— [Jesuiten-Propaganda.] Gegen Ende der vorigen Woche traf hier der Jesuitenmissionar Klinkowström ein. Er hat sich nur kurze Zeit hier aufgehalten und von hier aus verschiedene katholische Stationen der Mark besucht. Wie man hört, wird jetzt von den Jesuiten die gemischte Bevölkerung des nördlichen Deutschlands als Objekt der Propaganda gewählt werden. (C. B.)

β Breslau, 12. August. [Jahresbericht der Handelskammer; Eisenbahnbauten; der Verkehr mit Oestreich und Rußland: Antrag auf Errichtung eines Handelsgerichts; der schlesische Bankverein.] Der so eben zur Oeffentlichkeit gelangte Jahresbericht der hiesigen Handelskammer giebt einen in vielen Punkten auch für weitere Kreise interessanten Ueberblick über die Lage des Handels und der Industrie in unserer Provinz. Im Allgemeinen wird das Jahr 1855 trotz seiner politischen Verwickelungen und trotz der außerordentlichen Theuerung als ein für Handel und Verkehr nicht ungünstiges bezeichnet, ohne indessen einen erheblichen, andauernden Aufschwung irgend eines industriellen oder kommerziellen Zweiges nachzuweisen. Im Inlande sind die Verkehrsverhältnisse durch eine Reihe höchst bedeutender Eisenbahnbauten wesentlich gefördert worden. Im Laufe des letzten Jahres ist die Oberschlesische Bahn von Myslowitz aus bis zu dem ursprünglich bestimmten Fußpunkte Neu-Berun erweitert, eine Menge Lokomotiv- und Pferdebahnen im oberschlesischen Bergwerkreviere im Anschluß an die Oberschlesische Hauptbahn ausgeführt, auf dieser selbst, um dem gesteigerten Verkehr zu genügen, ein Doppelgeleis gelegt worden; in entgegengesetzter Richtung ist die Bahn nach Posen und Glogau so weit gefördert worden, daß die Eröffnung zum Herbst dieses Jahres keinem Zweifel unterliegt; die Breslau-Freiburg-Schweidnitzer Bahn hat in südöstlicher Richtung von Schweidnitz nach Reichenbach eine Ausdehnung erhalten und ist die Weiterführung bis Frankenstein in Absicht genommen; zur Verbindung der Niederschlesisch-Märkischen und der Freiburger Bahn wird eine Verbindungsbahn von Liegnitz über Jauer und Striegau nach Königszelt gebaut, die eine direkte Verbindung zwischen Berlin und der schlesischen Gebirgsgegend schafft (sie soll im Oktober d. J. eröffnet werden); die Wilhelmsbahn ist durch den Bau der Strecke Nicolai-Ratibor-Leobschütz vervollständigt worden; der Schienenweg zwischen Oppeln und Tarnowitz sieht seiner baldigen Vollendung entgegen. Es liegt auf der Hand, daß derartige Erweiterungen der Kommunikationsmittel wesentlich zur Hebung des Verkehrslebens beitragen müssen. Die Handelskammer erachtet aber noch eine weitere Ausdehnung des schlesischen Eisenbahnnetzes für durchaus erforderlich, um den Anforderungen zu entsprechen, welche die anders gestalteten Verhältnisse des Handels und der Industrie erheben lassen. Außer den bereits gesicherten Bauausführungen einer Bahn am rechten Oderufer und von Posen nach Bromberg, von welcher letzteren die Handelskammer sagt, daß dieselbe nicht nur den Bezug der Rohprodukte aus den östlichen Landestheilen Preußens um ein Wesentliches erleichtern, sondern vornehmlich auch den Vertrieb von Fabrikaten der schlesischen Industrie dorthin sehr erheblich fördern werde, wird vorzüglich der seit Jahren befürwortete und mit allen Kräften angestrebte Bau der sogenannten Gebirgsbahn von Görlitz über Hirschberg längs den Gebirgskreisen nach Waldenburg, so wie einer Bahn nach Troppau, einer direkteren Bahn nach Warschau, und endlich einer direkten Schienenverbindung von Berlin und Wien über Kottbus, Görlitz, Hirschberg, Waldenburg, Glatz, Wildenschwert, für dringend wünschenswerth erklärt. — Der Handelsvertrag mit Oestreich wird, namentlich mit Rücksicht auf die neuerdings erfolgte Herabsetzung verschiedener Zollsätze des östreichischen Tarifs, von der Handelskammer als für die Provinz Schlesien entschieden vortheilhaft bezeichnet und dabei die zur Zeit wohl noch etwas gewagte Hoffnung ausgesprochen: der Leiter der Handelsverhältnisse des Kaiserstaats werde, nachdem ihm die Hebung der Valuta gelungen, es in nicht ferner Zukunft ermöglichen, mit dem Tabaksmonopol auch das letzte Hinderniß des Wegfalls der Zollgrenze zwischen Oestreich und den Staaten des Zollverbandes fortzuräumen. — Lebhafte Klage wird dagegen, wie seit Jahren, über die nach wie vor stockenden Verkehrsverhältnisse mit Rußland geführt, was in gleichem Maaße wohl auch für die Provinz Posen wie für Schlesien gelten dürfte. Wenn die Handelskammer bei dieser Gelegenheit äußert: daß die Erfahrungen, welche Rußland während des letzten Krieges gemacht, jetzt dazu beitragen dürften, seinem Gouvernement die Ueberzeugung zu bringen, daß eine Absperrung von den benachbarten, in der Civilisation weiter vorgeschrittenen Ländern ein Zurückbleiben zur Folge hat, das über die Verhältnisse des Handels und der Industrie hinausreicht, so wird die Zukunft zeigen, ob diese Ansicht richtig ist; es dürfte aber immerhin wohl nicht mit Unrecht daran zu zweifeln sein, daß dies, allen russischen Regierungsprinzipien entgegen, irgend eine Erleichterung des Grenzverkehrs herbeiführen möchte. Als schlesische Fabrikate, die, bei niedrigen Eingangszöllen, lebhaften Absatz nach Rußland und Polen finden würden, bezeichnet der Bericht der Handelskammer besonders ordinäre baumwollene Gewebe, Leinwand, Tuche und Porzellan, Industriezweige, von denen die meisten jetzt außerordentlich darniederliegen, durch Oeffnung der Grenze aber zu neuem Leben emporblühen könnten.

Von den inneren Einrichtungen, die in dem letzten Jahre ins Leben getreten, wird die neue Konkursordnung als für die kaufmännischen Verhältnisse sehr nützlich wirkend anerkannt. Dagegen wird bedauert, daß die früher von der Handelskammer gestellten Anträge auf Errichtung eines Handelsgerichts hieselbst ohne Gewährung geblieben, indem die hohen Staatsbehörden die erbetenen Abänderungen der Verordnung vom 3. April 1847, welche nach Ansicht der Handelskammer den heutigen Verhältnissen nicht mehr angepaßt sind, nicht genehmigt. Daß das Bedürfniß eines Handelsgerichts für Breslau immer dringender herausstelle, will die Handelskammer ihre betreffenden Anträge noch nochmals erneuern. Es werden dabei die Verhältnisse des hiesigen Kaufmannsstandes erörtert und die Ansicht ausgesprochen, daß es demselben nicht an Männern fehle, welche die Befähigung zum Amte eines Handelsrichters und den Grad von Gemeinsinn besitzen, um einen namhaften Theil ihrer Zeit und ihrer Thätigkeit dem Interesse ihres Standes zum Opfer zu bringen. Zum Beweise dieser letzteren Thatsache wird auf das hier seit sechs Jahren bestehende Institut der Börsenkommission hingewiesen, welche ebensowohl den Vorstand der Börsenversammlungen, als zugleich ein Schiedsgericht für die Börsenbesucher bildet, und namentlich das Mäklerwesen überwacht. Diesem Institute schreibt es die Handelskammer namentlich zu, daß die Breslauer Börse, was die Erfüllung der von den Besuchern eingegangenen gegenseitigen Verpflichtungen anlangt, wohl den meisten, wenn nicht allen anderen Börsen voranstehe, und spricht, mit Rücksicht hierauf und offenbar im Hinblick auf die neueren Vorgänge an anderen Börsen, ihr Dafürhalten dahin aus; daß der Zustand der Börsen im Allgemeinen, namentlich die Ueberwachung und Beschützung der Mäkler, durch eigenes Unterwerfen der Börsener unter eine strenge Selbstregierung besser in Ordnung zu bringen und zu erhalten sein, als durch Akte der Gesetzgebung, oder gar durch Einschreiten der Polizeibehörden, denen Sachkenntniß nicht zustehen könne. — Wenn die Fortschritte der Industrie unserer Provinz den gehegten Erwartungen noch nicht völlig entsprochen haben, so schreibt dies die Handelskammer hauptsächlich und fast allein dem mangelhaften Institutionen des Kredits und Beschaffung der nöthigen Geldmittel zu. Sie erachtet die preußische Bank in ihrer gegenwärtigen Ausdehnung durchaus nicht für ausreichend, um den Ansprüchen zu genügen, welche ein in großem Aufschwunge begriffener Verkehr berechtigt ist. Privatbanken mit und ohne Notenemission sind es, die nach Ansicht der Handelskammer allein dem Verhältnisse erheischt. „Dieselben werden, sagt der Bericht, trotz des Uebergewichts der preußischen Bank, das ihr die Annahme ihrer Noten in den Kassen des Staats gewährt, den Vortheil ihrer Operationen selbst schaffen, noch neben derselben ihre Kreise lohnender und nützlicher Wirksamkeit finden. Soll die Errichtung von Privatbanken aber angestrebt werden, so wird es unumgänglich nöthig sein, die geltenden Normativbedingungen zu erweitern, welche, was Zettelbanken anlangt, so eng gefaßt sind, daß die Privaten dadurch gehindert werden, an deren Errichtung zu gehen." Dem Wunsche der Handelskammer ist inzwischen durch Konstituirung des schlesischen Bankvereins in gewissem Maaße nachgekommen, in den Vorstand desselben ist neuerdings Hansemann mit eingetreten.

Kammin, 13. August. [Arbeitertumult.] Am 25. v. M. verlangte eine Anzahl Arbeiter an der Chaussee, die Gollnow mit Wollin verbinden soll, von dem Baumeister, als dieser den gewöhnlichen Wochenlohn, 16 Sgr. täglich für den Mann, auszahlte, unter Drohungen eine Erhöhung desselben. Da auf dieses Ansinnen nicht eingegangen werden konnte, benahm sich der Haufe so tumultuarisch, daß der Baumeister in ein Haus flüchten mußte, wo er von den Tumultuanten belagert wurde, bis der Förster mit einigen Jägern und zwei Gendarmen, denen sich die Dorfbewohner anschlossen, zur Hülfe erschienen. Jetzt wurde der Haufe, der größtentheils betrunken war, in die Flucht geschlagen und, was von demselben nicht entkam, verhaftet und eingesperrt. Die angestellte Untersuchung soll ergeben haben, daß der Schachtmeister, dem das Wochenlohn für seine Untergebenen im Ganzen gezahlt wird, diese selbst aufgehetzt und sie überdies verkürzt hatte, indem er ihnen statt 16 Sgr. nur 14 Sgr. auszahlte. Der Schachtmeister, so wie die Rädelsführer des Tumults, sehen ihrer Bestrafung durch die Gerichte entgegen; die betreffende Abtheilung der Arbeiter (der Schacht) ist natürlich aufgelöst. (Nd. Z.)

Dirschau, 10. August. [Stromregulirung.] Seit einigen Wochen wird von Seiten der Staatsbehörde eine ausführliche Stromregulirung des Weichselbettes von der Montauer Spitze bis weit unterhalb Dirschau vorgenommen. An den Ufern werden nämlich Buhnen gelegt, um den Lauf der Weichsel theils an die Berge, theils mehr nach der Mitte des Bettes zu lenken, ein Unternehmen, das für den Eisgang von wesentlichem Nutzen ist und auch vielen hundert Arbeitern einen guten Lohn giebt. — Die Nogat ist fast versandet und bietet sonach der Schifffahrt gewaltige Hindernisse. Mehrere Galler und Holztraften sind auf Sandbänke gerathen und mußten sowohl Gefäße wie Inhalt an Ort und Stelle verkauft werden, ohne das Ziel erreicht zu haben. Noch immer findet das Flößen des polnischen Holzes und Getreides hier in großen, seit Jahren nicht dagewesenen Massen statt. (D. D.)

Heilsberg, 10. August. [Das Manöver.] In voriger Woche war, von Sr. Maj. dem Könige gesandt, einer der höheren Offiziere des Generalstabes hier, um persönlich Erkundigungen darüber einzuziehen, in wie weit die durch vorjährige Mißernte herbeigeführte Theuerung nachtheilig auf die Verhältnisse der Bewohner hiesiger Gegend gewirkt habe; welche Aussichten ferner die heurige Ernte eröffne, und endlich, welche Stimmung überhaupt in Betreff des stattzuhabenden Manövers sich hier kundgebe, weil, wie man sagt, dem Könige hinterbracht sei, daß hier ein großer Nothstand obwalte und durch das Manöver nur noch mehr erhöht werden würde. Die empfangenen Wahrnehmungen und Aufschlüsse sollen nun aber der Art gewesen sein, daß zur Sistirung des schon weit vorbereiteten Manövers durchaus keine Gründe vorliegen, indem die Fruchtfelder im Allgemeinen vortrefflich stehen und die bisherige Theuerung den noch nicht an Luxus gewöhnten, genügsamen Ermländer sehr viel weniger empfindlich berührt habe, als dies bei vielen Bewohnern anderer Gegenden der Fall ist. Die militärischen Evolutionen beginnen, wie es heißt, mit dem 23. August zwischen Guttstadt und Wormditt, resp. preuß. Eylau und Bartenstein; alsdann konzentriren sich die Truppen den 2. und 3. Sept. um Heilsberg, woselbst man die Ankunft Sr. Majestät den 5. Sept. erwartet, Allerhöchstwelcher dann am Tage darauf die Parade abnehmen wird. Die Manöver werden überhaupt bis zum 13. Sept. fortdauern, bis zu welchem Tage auch der Aufenthalt Sr. Maj. hier währen soll. Im hiesigen bischöflichen Schlosse, an welchem der Zahn der Zeit schon merklich gebröckelt, wird der König seine Tafel halten und mehrere Tage seinen Aufenthalt nehmen. Zu diesem Ende werden auf Kosten des Bischofs von Ermland wesentliche Baulichkeiten vorgenommen, besonders die äußern Wände im Innern des Schloßkarré's frisch abgeziegelt, der Rittersaal renovirt und die weite Auffahrt zum Schlosse gepflastert und mit Geländern versehen.

Magdeburg, 11. August. [Lutherische Kirchenzucht.] Von den Verhandlungen der Generalkonferenz der lutherischen Vereine, die am 15. und 16. Mai d. J. in Wittenberg abgehalten wurde, sind erst in der letzten Zeit Bruchstücke in die Oeffentlichkeit gelangt, die in den betheiligten Kreisen großes Aufsehen erregen. Mehr noch als die vorangegangenen Versammlungen zu Gnadau und Gnadenberg giebt jene Konferenz ein anschauliches Bild von dem, was diese Fraktion, die den am weitesten vorgeschobenen Posten des großen neulutherischen konfessionellen Lagers bildet, innerhalb der unirten Landeskirche schon erreicht hat, und noch zu erlangen strebt. Die Deputirten aus der Provinz Posen brachten die Frage der Kirchenzucht zur Sprache. Gewiß ist es bezeichnend, daß die Behauptung: „Das Motiv der Kirchenzucht sei die barmherzige Liebe", von ihr dahin umgewandelt wurde: „Letztes Motiv der Kirchenzucht sei der Eifer für die Ehre des Herrn". Als erstes Subjekt der Kirchenzucht, vor Gemeinde und Kirchenbehörde, wurde der Pastor genannt, und dieser „Träger des Amtes" sollte Recht und Pflicht haben die Verhängung bestimmter Strafen auch ohne Zuziehung der Gemeinde zu handhaben, so weit sie in der Observanz der Gemeinden schon gegründet seien; wie er auch die Versagung der Absolution, des Abendmahls, des Pathenstehens, der öffentlichen Danksagung und des kirchlichen Begräbnisses ohne Zuziehung der Gemeinde zu üben habe. Als wesentliches Instrument der Zucht wurde die gewissenhafte Anwendung des Bindeschlüssels erkannt, die Exkommunikation, ohne deren Handhabung die Absolution eine hohle Form sei; und in Verbindung damit wurde dann insbesondere auf die Wichtigkeit der Privatbeichte hingewiesen, mit der wiederum die Herstellung der persönlichen Anmeldung der Kommunikanten nur insofern in Verbindung gebracht wurde, als sie der geeignetste Weg zur Erlangung der „unersetzlichen" Privatbeichte sei. (M. Z.)

T Thorn, 12. August. [Vom Markt; Kommunales.] Die Witterung ist, als ob sich dieselbe die Landwirthe bestellt hätten. Nach der Roggenernte fehlte Regen für die Kartoffeln, er kam und nach einigen Tagen, da die Weizenernte und die der Sommerung beginnen sollte, stellte sich ein Ostwind ein, der noch anhält, die Regenwolken verscheuchte und die Ernte bei einer die Arbeiter wenig echauffirenden Temperatur fortführen läßt. Der Weizen hat nur wenig vom Rost gelitten, mehr die Gerste; die Erbsen sind sehr gut, nur die spätgesäeten hat der Rost berührt. Der Ertrag der diesjährigen Ernte kann, was auch vorhergesagt wurde, als ein guter angesehen werden. Jedermann freut sich dieses glücklichen Resultates, nur die Landbesitzer, groß und klein, können sich in die zurückweichenden Preise nicht recht finden. Der frische Roggen (seine Zufuhr ist noch spärlich und deckt vorläufig nur den Bedarf der Bäcker) wurde Ende vor. Woche pro Scheffel mit $1\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt. Den an die hohen Preise gewöhnten Produzenten will das nicht recht behagen, sie wollen daher mit ihren Produkten (so äußerten sich einige) zurückhalten. Ein leerer Schreckschuß! Die meisten haben ihre Güter hoch bezahlt, haben Verpflichtungen und brauchen Geld. Wie die großen, so denken auch die kleineren, die Bauern. Seitens dieser ist es denn auch zum Oefteren vorgekommen, daß sie zu Markte gebrachte Konsumtibilien, als Butter, Eier, Kartoffeln (heute pro Metze $1\frac{1}{2}$—2 Sgr.), da sie die gestellten, ungebührlich hohen Preise nicht erzielen konnten, wieder mit nach Hause nahmen. Solches Verfahren, unter dem der Produzent zuletzt allein nur leidet, hält wohl auf einige Tage aus, kann aber bei dem immer mehr und mehr sich steigernden Angebot keinen nachhaltigen Erfolg haben. So fürchtet man

---

Amusement sucht, hat die hohe Bedeutung dieser Institution auch nicht im Entferntesten begriffen, und leider muß man das von sehr bedeutenden Namen auf diesem Gebiete sagen. Es giebt sehr viele namhafte, ja berühmte Musiker, die nichts als jämmerliche Handwerker sind in ihrer Kunst, weil ihnen der poetische Sinn, das Feingefühl mangelt für die höhere Bedeutung ihres Berufs, trotz aller äußern Fertigkeit und Tüchtigkeit, die ihnen die Bewunderung der Unverständigen zu Wege bringt. Wo dieses Handwerkerthum oder die leidige Sinnenlust vorherrscht in den Männergesangvereinen, da ist jede nachhaltigere, fruchtbare und gedeihliche Wirksamkeit unmöglich. Wir haben uns darüber und über Gesangfeste ꝛc. früher schon ausführlich in den Jahrgängen der von uns herausgegebenen „Teutonia" (1846 ff.) ausgesprochen.

In unserer Provinz haben die Männergesangvereine sich erst später entwickelt. Der Provinzialsängerbund ist eine noch sehr jugendliche Stiftung — das lag in den Verhältnissen, und in diesen ist auch zum Theil wenigstens der Grund zu suchen, wenn dabei nicht Alles ist, wie an vielen anderen Orten, und wie es sein könnte und sein müßte, während gerade für unsere Provinz die Pflege des echten volksthümlichen (und religiösen) Elements im Männergesang von außerordentlicher Wichtigkeit ist. Aber wir wollen es uns nicht verhehlen, daß der Provinzalsängerbund einen Keim zum Siechthum in sich trägt, der bedenklich machen könnte. Hoffen wir, daß das nur eine Entwickelungskrankheit ist, die ein desto kräftigeres Gedeihen, ein desto fröhlicheres Erstarken im Gefolge hat. Künstliche Mittel helfen dabei nichts. Mit einfachen Hausmitteln ist dabei am Besten gedient. Sittlicher Ernst des Strebens, Klarheit der Anschauung über Zweck und Bedeutung, fester Wille, ein edles, großes und schönes Ziel zu erreichen, poetischer Sinn, Einigkeit, Fleiß — das sind so einige dieser Hausmittel, die überall zu finden, überall anzuwenden sind, wo es an gutem Willen nicht fehlt. In diesem Sinne und Geist mögen denn alle unsere Männergesangvereine, möge auch unser Provinzialsängerbund fröhlich erstarken, blühen, gedeihen und reiche, herrliche Früchte tragen!

Dr. J. S.

Sommertheater in Posen.

Posen, 13. August. Daß das Benefiz unseres Regisseurs Guthery, der sich durch seine treffliche vis comica entschieden und mit vollem Recht zum Liebling des hiesigen Publikums gemacht hat, an einem so sonnenhellen Tage, wie dem vorgestrigen, eine zahlreiche und elegante Gesellschaft in den Räumen des Hildebrandt'schen Gartens versammeln würde, war nicht mehr, als wir erwartet hatten. Daß aber Hr. Guthery seine Gäste mit einem so nüchternen und faden Gerichte, wie dies die vorgestern vorgeführte Posse war, bewirthen würde, war weniger, als wir erwarten konnten. Es ist ein eigenes Ding mit den Benefizen. Dem Publikum soll bei einer solchen Gelegenheit durchaus etwas Besonderes geboten werden: statt sich daher zu begnügen, irgend ein altes, gutes und bewährtes Stück faute de mieux mit größerer Sorgfalt als gewöhnlich einzustudiren und vielleicht etwas splendider auszustatten, ist es durchweg Stil geworden, entweder, wo dies die Verhältnisse möglich machen, schleunigst auf Bestellung eine möglichst unsinnige Novität für den Zweck anfertigen zu lassen, oder irgend eine ungeheuerliche Posse aus der Rumpelkammer wieder hervorzuholen. Nun wollen wir zwar nicht behaupten, daß sich „Ein armer Teufel" von Nesmüller grade durch eine besondere Tiefe des Nonsens auszeichne, dafür ist er aber langweilig und fatiguant mehr als sich eigentlich ohne Schaden für die Gesundheit ertragen läßt; und es gehörte die ganze Gunst, deren sich Hr. Guthery erfreut, dazu, um das Publikum einigermaßen bei Laune zu erhalten, ein gezwungenes Lächeln auf den Gesichtern, einen forcirten Applaus hervorzurufen. Was Nonchalance, Leichtigkeit und Liederlichkeit der Arbeit anbetrifft, ist die Posse bewunderungswürdig. Das nun bereits unsäglich verbrauchte Motiv der Irrungen wird mit einer Ungezwungenheit benutzt, die irrthümliche Verwechselung der Personen macht sich sans rime et sans raison in einer Art ganz von selbst, daß der Zuschauer gar nicht aus dem Erstaunen herauskommt. Es thut uns leid, daß wir trotz des besten Willens und trotz alles Sinnens und Grübelns kaum im Stande sind, über das Spiel der Mitglieder unserer Bühne Etwas zu bemerken. Denn die handelnden Personen des Stücks haben mehr das Aussehen von Schattenbildern in einer Laterna Magica, als von Menschen mit Fleisch und Blut, Leben und Charakter. Abgesehen von einigen Ausnahmen, sehen sie sich alle einander so ähnlich, daß, wenn sie sich nicht durch das Aeußere der Erscheinung, Perrücke, Bart oder die Farbe des Kleides von einander unterschieden, wir kaum merken würden, ob wir „Eugen Heidenreich" oder „Ferdinand v. Nordstätten", „Agnes v. Schwalbe" oder „Aurelie Hainfeld" vor uns haben. Wo kann da viel von Spiel die Rede sein? Was sich irgend von komischen Seiten aus der Figur des „Narciß Bratfisch" herauskehren ließ, leistete Hr. Guthery vollständig, und mehr als das; im Ganzen konnte indessen selbst diese Darstellung eines armen Teufels, der sich weder durch besonderen Witz, Schlauheit, Thätigkeit oder eine andere Besonderheit vor anderen armen Teufeln, wie wir sie dutzendweise im Leben antreffen, auszeichnete, nicht sehr interessiren. Frau Nowack als „Barbara Schnabel" konnte noch am meisten die Lachmuskeln in Bewegung setzen. Auch Hr. Scholz als Parvenu „von Schwalbe", vor Allem in der grotesken Erscheinung des Gottes Merkur verfehlte nicht, einige komische Wirkung hervorzubringen. Hr. Raberg schien, um nicht aus dem Genre der Posse herauszufallen, eine Parodie auf einen Reichsbaron geben zu wollen, und insofern können wir uns mit seinem Spiel einverstanden erklären. Zum Schluß möchten wir uns noch eine Bemerkung gegen das in neuerer Zeit auf unserer Sommerbühne häufiger beliebte Tanzen während des Spiels erlauben. Wir gedenken uns keineswegs durch die Behauptung lächerlich zu machen, daß der Tanz nicht in die Posse paßt; hier paßt am Ende Alles hinein. Auch geben wir zu, daß hin und wieder einmal ein originell ausgeführter Tanz während des Spiels amusiren kann. Im Ganzen müssen wir aber gestehen, daß so ein regelrechter deutscher Walzer, von einem einzelnen Paare nach jedem Vers des Kouplets eine längere Weile getanzt, beim Zuschauer nur einen peinlichen Eindruck zurücklassen kann. Wollen die Herren und Damen unserer Bühne denn mit der Pepita oder dem Corps de Ballet rivalisiren? Doch sicherlich nicht!

Dr. DT.

Die Krönungsfeierlichkeiten in Moskau.

Das Krönungsceremonial zerfällt in fünf Abschnitte. Der erste bespricht den feierlichen Einzug aus dem Palais Petrowski in die Residenz Moskau; der zweite die öffentliche Verkündigung, welche während dreier Tage vor dem Krönungstage dem Volke über die Krönung gemacht wird; der dritte schildert die Ausschmückung der Himmelfahrtskathedrale (Uspenski ssobor), in welcher die Krönung stattfindet; der vierte beschäftigt sich mit der Krönung selbst, es ist der längste Abschnitt, und der fünfte beschreibt die Verzierung des Saales im alten Zarenpalaste des Kreml: Zranowitaja Palata, was übrigens keineswegs, wie im Feuilleton der „N. Pr. Z." zu lesen war, Granitpalast heißt, sondern vielmehr Facettenpalast, weil die eine Seite desselben aus pyramidalisch zugehauenen Steinen besteht. In demselben Saale findet endlich Ball statt. Die übrigen Festlichkeiten auf Anlaß der Krönung sind: Galatheater, Ball im St. Alexandersaal (im Alexanderpalast aus den Zeiten der Kaiserin Elisabeth), Schmaus und Lustbarkeiten für's Volk, Maskerade und Souper im Schloß, und Feuerwerk. Aus den einzelnen Abschnitten hebe ich Folgendes hervor:

Der Einzug in Moskau geht vor sich auf ein Signal von neun Kanonenschüssen, unter dem Geläute der Glocken der Himmelfahrtskirche. Im Zuge befinden sich u. A. eine Schwadron der pontischen Gardekosaken und eine Schwadron des Gardekosakenregiments, die Representanten des hohen Adels

auch von diesem ungerechtfertigten Zurückhalten der Produkte trotz der wahrscheinlich reichen Kartoffelernte einen verhältnißmäßig hohen Preis dieser Frucht im Herbste. Tritt diese Besorgniß ein, so wird der Preis im Frühjahr sehr niedrig sein, wodurch immer zu Gunsten der Konsumenten eine Preisausgleichung eintreten muß. Obst kommt wenig zu Markt; die Obstbäume haben in der Blüthenzeit durch Sturm sehr gelitten. — Die beiden städtischen Behörden, der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung, haben bisher in einem sehr guten Einvernehmen gelebt; in jüngster Zeit hat sich dieses gute Verhältniß etwas getrübt und sah sich letztere im Kommunalinteresse, da sich Differenzpunkte einstellten, genöthigt, den Entscheid der königlichen Regierung in Marienwerder einzuholen. Die Finanzen der Kommune gaben Veranlassung zu den Differenzen. Der Magistrat ist mit Verschönerung der Stadt sehr energisch vorgegangen und ist die Kämmereikasse im Verlauf von wenigen Jahren in Folge von Bauten, Kanalisirung einiger Straßen, Trottoirslegung mit einer Schuld von ca. 45,000 Thlrn. belastet worden. Jene Summe hat größtentheils der Bau eines stattlichen Gymnasialgebäudes in Anspruch genommen, aber nahezu 11,000 Thlr. wurden für Umpflastern, Kanalisirung und Legen von Trottoirs einiger Straßen ausgegeben. Nun opponirt die Stadtverordnetenversammlung nicht unbedingt gegen die Verschönerung der Stadt, aber dieselbe soll nun erst nach Tilgung jener Schuldsumme mit den gegebenen Mitteln fortgeführt werden; sollen Schulden kontrahirt werden, so geschehe dies im Interesse der öffentlichen Kommnikationsmittel, als z. B. zum Bau einer Weichselbrücke, nicht aber zur äußerlichen Verschönerung der Stadt, für deren komfortablere Einrichtung die Bewohner bei vermehrten Erwerbsquellen selbst gern sorgen werden. Die Versammlung giebt hierin nur der öffentlichen Meinung den adäquaten Ausdruck; den Hausbesitzern wird es jetzt bei der gedrückten Zeit schwer, Trottoirs legen zu lassen, deren Kosten sie zu zwei Drittheilen decken müssen. Ein Drittheil giebt die Kommune aus dem Ertrage der Hundesteuer, welche bisher jährlich etwa 150 Thlr. betrug. Nun sind aber kommunalerseits jährlich c. 1000 Thlr. für Trottoirs ausgegeben worden, und in dieser Weise will die Stadtverordnetenversammlung nicht weiter fortfahren. Es fehlt den hiesigen Einwohnern, nebenbei gesagt, nicht an Sinn für Komfort und Schönheit; seit Jahren wird hier viel gebaut, und verschwinden die alterthümlichen, mit großer Raumverschwendung ausgeführten Gebäude (früher bewohnte eine Familie gewöhnlich nur ein Haus) von Jahr zu Jahr immer mehr. Bei der steigenden Bevölkerung lohnt es sich, Ersparnisse im Ausbau von Häusern anzulegen, zumal bei Einrichtung von Wohnungen für Familien mit mittelmäßigem Einkommen.

Oestreich. Wien, 11. August. [Besetzung der Schlangeninsel; die Sulinamündung.] Auf die erste Kunde von der russischen Okkupation der Schlangeninsel und dem hierdurch provozirten Konflikte mit der Pforte, beeilte sich das Wiener Kabinet, im Einvernehmen mit den Kabinetten der Westmächte, jedoch in ganz selbständiger Weise, dem Petersburger Kabinette die dringendsten Vorstellungen zu machen, was auch bei mehreren Unterredungen des Grafen Buol mit dem kaiserlich russischen Geschäftsträger, Hrn. von Balabine, der Fall war. Letzterer unterließ es nicht, sein Kabinet von den energischen Protesten des östreichischen Premiers in Kenntniß zu setzen und setzte rasch nach einander Kouriere über Kouriere in Bewegung. In der That scheint das Auftreten des Wiener Kabinets in dieser Sache gefruchtet zu haben, indem ich aus positiver Quelle vernehme, daß bereits Hr. von Balabine von Petersburg aus angewiesen wurde, dem Grafen Buol die beruhigendsten Erklärungen abzugeben, was wohl gleichbedeutend damit sein dürfte, daß Rußland die Schlangeninsel als Eigenthum der Pforte zu respektiren gewillt sei. — Nach Berichten von der unteren Donau soll der kürzlich an der Sulina und in Galacz gewesene Mehemet Liva Pascha an den östreichischen Kommandanten in Betreff der Sulinamündungen Anforderungen gestellt haben, denen Letzterer nicht willfahren konnte, ohne vorher die nöthigen Instruktionen bei seiner Regierung eingeholt zu haben. Der Telegraph wurde in Folge dessen in Thätigkeit gesetzt, und so kam denn endlich dem türkischen Marineoffizier von Konstantinopel aus die Weisung zu, sich mit dem östreichischen Kommandanten in dieser Frage nach den von Wien ausgegangenen Instruktionen zu verständigen. Die Verwaltung in Sulina bleibt demnach in den Händen der östreichischen Autorität. Nur der Leuchtthurm wird von den Türken unterhalten. Die Reinigungsarbeiten in den Sulinamündungen haben den besten Fortgang. Die Grenzregulirungskommission befindet sich den neuesten Nachrichten zufolge in Akjrman. Major Stokes ist von Seiten Englands zum Kommissar bei der Organisationskommission für die Fürstenthümer bestellt. (B. H.)

— [Die kirchlichen Verhältnisse] sind in ein neues Stadium getreten und die ultramontane Partei steht auf dem Punkte, einen Sieg zu erringen. Kraft des Konkordats verlangt der östreichische Episkopat, daß ihm der Staat sowohl für die zur Zeit Josephs II. eingezogenen Kirchengüter, als auch für die seit 8 Jahren aufgehobenen Zehentrechte eine Summe bezahle, welche sich für das Königreich Böhmen allein auf 50 Mill. Gulden belaufen würde. Der im Kirchenstaate verbotene Corriere italiano war schon früher wiederholt an hoher Stelle wegen seiner den Reformen geneigten Haltung angefochten. Sogar der päpstliche Nuntius hat dagegen reklamirt, aber vergebens. In der That ist der Corr. ital. ein Organ, welches den Gedanken vertritt, daß der Papst in seinen Staaten regiere wie Oestreich in der Lombardei. Eine solche Tendenz wird in Rom als revolutionär und staatsgefährlich angesehen. Man kann daraus sich einen Begriff machen von den Zuständen im Römischen. Der Erzherzog Maximilian soll zum Vicekönig von Italien ernannt werden, um an die Stelle Radetzki's zu treten. (Br. Z.)

— [Das Konkordat.] In den letzten Tagen der verflossenen Woche fand bei dem Grafen Buol eine Konferenz statt, an welcher der Kardinalerzbischof Ritter v. Rauscher, der Minister des Kultus, Graf Leo Thun, und der Reichsrath v. Salvotti Theil nahmen. Wie aus diesen Persönlichkeiten leicht zu entnehmen ist, bezog sich die Berathung auf Angelegenheiten des Konkordats, dem man in unseren hohen gouvernementalen Kreisen in neuester Zeit wieder das größte Augenmerk zuwendet. Wie berichtet wird, drängen die hohen klerikalen Autoritäten auf die baldige Realisirung der in den bischöflichen Konferenzen gefaßten Beschlüsse, was jedoch nicht früher Platz greifen kann, als bis die Elaborate jener hohen kirchlichen Versammlung die Genehmigung des Kaisers erhalten haben. Jene Konferenz jedoch scheint der erste vorbereitende Schritt für die von dem hohem Klerus angestrebte Realisirung der Episkopatsbeschlüsse zu sein, indem die oben erwähnten hohen Staatsmänner im Verein mit dem Kardinalerzbischof von Wien über einzelne Punkte der dem Kaiser zu unterbreitenden Vorlage in Berathung traten. Vermuthlich dürften dieser Konferenz bald noch andere nachfolgen, an denen sich der bis dahin zurückerwartete Minister, Baron v. Bach, betheiligen wird. Inzwischen ist es gewiß, daß gar manche Punkte des Konkordats, welche bis jetzt zu der Besorgniß Anlaß boten, daß selbe Stoff zu nicht unbedeutenden Differenzen zwischen der Kirche und der politischen Staatsgewalt bieten dürften, in ihrer praktischen Durchführung eine bedeutend gemilderte Auslegung erfahren werden. Die von vielen auswärtigen Journalen gebrachte Notiz von dem gestellten Ansuchen des Episkopats nach Kreirung einer rein katholischen Universität, nach Art jener von Löwen in Belgien, ist nichts, als das leere Hirngespinnst einiger Ultramontanen, die zu vergessen scheinen, daß sämmtliche Universitäten Oestreichs ohnehin den spezifisch katholischen Charakter haben und an sich tragen. Denn dort, wo nicht einmal die Wahl eines protestantischen Professors zum Dekan, bloß vorübergehend für ein Scholarjahr, die Approbation erhalten kann, da wird es wohl Niemandem beifallen, den absolut katholischen Charakter einer Hochschule in Zweifel zu ziehen. (B. H.)

Bayern. München, 10. August. [Der Erzbischof und die Geisterklopferei.] Kaum hat der als Kardinal nach Rom berufene Erzbischof Graf von Reisach sich darüber ausgesprochen, wie durch die wahnwitzige Geisterklopferei ihm die letzten Monate, die er hier noch zubrachte, verbittert worden seien, so widerfährt schon dem jetzigen neuen Erzbischofe von der nämlichen Seite dasselbe. Die Leiter der Geisterklopferei (Katholiken) kündigten gestern in öffentlichen Blättern ihre gedruckten „Mittheilungen seliger Geister“ mit einer erstaunlichen Dreistigkeit und wohlgemerkt, zu dem Kaufpreis von 2 Gulden 24 Kreuzer an. Sie bemerken dazu, „jetzt dürfte die Zeit gekommen sein, in welcher die Sache jedenfalls sehr interessant wird“, weil Antworten durch sie bekannt gegeben würden, die auf Fragen, in Folge verschiedener gegen die „Mittheilungen seliger Geister“ erfolgter Angriffe, und aus Veranlassung des Abschieds-Hirtenbriefes des nach Rom berufenen Erzbischofs gestellt worden sind. Sie sehen, es grassirt die Krankheit der Geisterklopferei wirklich arg bei uns, und noch hat man kein Hülfsmittel dagegen gefunden. So viel wir wissen, ist München der einzige Platz, wo jene amerikanische Krankheit noch im Großen grassirt. (N. P. Z.)

Hannover, 10. August. [Der Militäretat.] Die Ausgaben für das Militär belaufen sich nach dem Budget für 1854/55 auf 1,991,822 Thlr. jährlich. Die Regierung hat, unter Hinweisung auf ihre Bundespflichten, eine neue Regelung des Militäretats beantragt und die künftige jährliche Ausgabe auf 2,615,000 Thlr. berechnet. Der ständische Militärausschuß spricht den dringenden Wunsch aus, mit der Regierung zu einem Vergleiche zu kommen und bewilligt die Summe von 2,396,000 Thlrn., also eine Erhöhung der bisherigen Leistung von mehr als 400,000 Thlrn. jährlich. Der Ausschuß ist nach seinen Ermittelungen hierbei noch über die Bundesforderungen hinausgegangen, um nur ein dauerndes Abkommen mit der Regierung herbeizuführen. Zur Wahrung des ständischen Standpunktes befürwortet er aber ausdrücklich, daß, wenn die Regierung Bedenken haben sollte, die bewilligten Summen als dauernden Beitrag zum Militäretat anzunehmen, Stände sich vorbehalten, ihre Ansichten und Rechte in Betreff der bundesgesetzlich erforderlichen Zahl der Armee in vollerem Umfange geltend zu machen. Weil aber die Regierung wiederholt die Möglichkeit einer Kassentrennung, namentlich für den Fall, daß über das Finanzkapitel keine Verständigung erreicht würde, in Aussicht gestellt hat, so erklärt der Militärausschuß ferner, daß er bei allen seinen Bewilligungen von der Grundlage der bestehenden Kassenvereinigung ausgegangen ist, und daß das von ihm vorgeschlagene Abkommen mit dem etwaigen Wegfall dieser Kassenvereinigung von selbst seine Wirksamkeit verliert; nur unter dieser ausdrücklichen Bedingung und Voraussetzung will er die Bewilligungen gelten lassen. Zwei Stabsoffiziere, welche die Regierung im Ausschuß vertreten, haben dissentirt und ihre Mehrforderungen in einem besonderen Antrage begründet. — Im letzten Stadium der Finanzverhandlungen, vor der Konferenzberathung nämlich, haben die Minister drohend die Finger erhoben: es sei in den maaßgebenden Kreisen zu Frankfurt kein Zweifel darüber gewesen, sagte Graf Kielmansegge in der Ersten Kammer, daß eventuell auf die Verfassung von 1840 zurückzugehen sei; und in der Zweiten Kammer versicherte Herr v. Borries, die Regierung wisse schon jetzt genau, was sie thun werde, wenn keine Einigung erfolge; er würde aber bedauern, wenn sie diesen Weg betreten müßte. Dabei ist nur zu erinnern, daß ein Zurückgehen auf 1840 thatsächlich unmöglich ist. (K. Z.)

Sachsen. Leipzig, 11. August. [Preisbestimmung der Backwaaren.] Die neueste vom Stadtrath festgestellte „Preis- und Gewichtsbestimmung für das Gebäck der Stadt- und Dorfbäcker“ hat uns eine namhafte Ermäßigung der Brotpreise gebracht. Es müssen hiernach die Stadt- und Dorfbäcker liefern: a) an gutem reinen Roggenbrot für 2 Ngr. 1 Pfund $28\frac{1}{4}$ Loth = $10\frac{2}{3}$ Pfennig pro Pfd., und b) an Schwarzbrot für 3 Ngr. 3 Pfd. $26\frac{8}{4}$ Loth = $7\frac{5}{8}$ Pf. pro Pfd. (Und hier in Posen bezahlt man's fast noch einmal so theuer. D. R.)

Baden. Heidelberg, 12. August. [Die Studentenangelegenheiten.] Die „Karlsr. Z.“ bringt eine Entgegnung, die sich gegen einen Artikel der „Allg. Z.“ über die hiesigen Ereignisse wendet. In diesem Artikel war u. A. gesagt: „Wenn namhafte Lehrer der Universität die Sache nicht ganz mit den Augen des Rektorats ansehen, so liegt, wie wir hören, der Grund zum Theil darin, weil hier ein Uebel gegen das andere stand — nämlich dem Korpsburschentreiben gegenüber das pietistische Unwesen des Wingolf, der einen gehässigen und engherzigen Konfessionalismus schon in der Jugend pflegt rc.“ Hierauf erwiedert die „Karlsr. Z.“: „Vor drei Jahren wurde die Verbindung des sogenannten Wingolf in Heidelberg durch einen Beschluß des engern Senats aufgelöst und sie ist seitdem nicht wieder rekonstituirt worden. Es besteht allerdings ein kleiner, namenloser theologischer Verein, der mit der Richtung des frühern Wingolf Verwandtschaft haben mag; allein sein Dasein ist wohl kaum zur Kenntniß der frühern Korpsstudenten gekommen. Von Reibungen zwischen Korpsstudenten und angeblichen Wingolfiten ist keine Spur je bemerklich gewesen. Nur wer den Ereignissen ganz fern steht, kann der Ansicht sein, daß in Heidelberg die Korpsstudenten ein Gegengewicht gegen den Pietismus gebildet haben, daß dort überhaupt eine bedenkliche konfessionalistische Strömung durch die Studentenschaft gehe. Schon die Richtung der Männer, welche in Heidelberg an der Universität als Lehrer der Theologie wirken und, allem konfessionalistischen Treiben fremd, ganz entschieden auf dem Standpunkte der evangelischen Union stehen, bürgt dafür, daß die Spitzen und Stacheln des konfessionalistischen Unfriedens dort weder in die Hörsäle der Wissenschaft getragen, noch in die Herzen der studirenden Jugend hineingetrieben werden.“ — Eine andere Bemerkung der „Allg. Z.“, — die wir vorstehender, uns aus bester Quelle zugehender Mittheilung beifügen — mag Zutreffenderes enthalten. Das genannte Blatt sagt nämlich: „Die Korps auf den deutschen Universitäten sind, wie Jeder weiß, Verbindungen, deren einziges anerkanntes Prinzip in der unbedingten Sa-

---

paarweise zu Pferde in Uniform (an der Spitze der Kreisadelsmarschall von Moskau) und die Abgeordneten der asiatischen, Rußland unterworfenen, Völkerschaften zu Pferde, paarweise. Der Kaiser ist zu Pferde, gefolgt vom Ministers des Hauses, dem Kriegsminister, einem General-Adjutanten, einem General à la Suite und dem dienstthuenden Adjutanten, die Großfürsten (ausgenommen der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch), der Prinz Nikolai von Leuchtenberg, der Prinz Peter von Oldenburg und die fremden Prinzen, alle zu Pferde, hinter ihnen die ganze Generalität und Adjutantur zu Pferde. Die Kaiserin Alexandra Federowna fährt in einem vergoldeten Prachtwagen, über welchem die kaiserliche Krone sich erhebt, mit 8 Pferden, deren jedes von einem Stallknecht geführt wird u. s. w. Dann folgt die regierende Kaiserin mit dem Großfürsten Wladimir in demselben Aufzuge. Darauf die Großfürstinnen und die Prinzessin von Oldenburg. Wenn der Kaiser Moskau betritt, werden 71 Kanonenschüsse gelöst. Wenn die Majestäten die Himmelfahrtskathedrale betreten, ertönen 85 Kanonenschüsse. Am Kremelschloß werden sie von der Hofgeistlichkeit empfangen. Der erste Krönungsmarschall und die Personen des Palastkomptoirs überreichen dem Kaiser Brot und Salz. Während dessen 101 Kanonenschüsse. Den ganzen Tag Glockengeläute in allen Kirchen, Abends Illumination.

Die Proklamation, welche zuerst auf dem Senatsplatze und sodann an dem Platze Krasnaja (wo das Monument von Posharski und Minin) demnächst aber an 33 anderen Plätzen, Thoren, Brücken u. s. w. feierlich verlesen und in gedruckten Exemplaren unter das Volk vertheilt wird, lautet so: Unser rc. Kaiser Alexander Nikolajewitsch, der den Thron seiner Väter bestiegen, befiehlt, daß Seine Krönung und Salbung am 26. d. M. August (7. September) stattfinde und daß Seine Gemahlin daran Theil nehme. Es wird sodann den Unterthanen empfohlen, an diesem Tage des Heils den Segen des Himmels auf die Regierung des Kaisers herabzuflehen, namentlich daß Friede und Ruhe im Reiche bleibe.

Den fremden Gesandten wird der Krönungstag durch Ceremonienmeister (in Paradekutschen) notifizirt.

In der Himmelfahrtskirche ist für den Kaiser unter prachtvollem Baldachin der Thron des Zaar Johann III. (des Bezwingers von Nowgorod und des defininitiven Befreiers vom Tartarenjoche) und für die regierende Kaiserin der Thron des Zaar Michael Fedorowitsch (des ersten Romanow) aufgestellt. Rechts vom Kaiserthrone für die Kaiserin Mutter ein Baldachin mit dem Throne des Zaar Alexei Michaelowitsch (des großen Vaters eines größeren Sohnes: Peters des Ersten.) Diese Throne sind früher nicht zu diesem Zwecke verwandt worden.

Am Krönungstage um 7 Uhr Morgens 21 Kanonenschüsse. Die Kaiserin Mutter, die Krone auf dem Haupte und im Kaisermantel, begiebt sich mit dem Großfürsten Nachfolger zuerst in die Kathedrale. Nach vollzogener Krönung und Salbung 101 Kanonenschüsse. Vor dem Beginn der Mahlzeit in der Granowitaja Palata überreicht der Finanzminister den beiden Kaiserinnen die auf Anlaß der Krönung geschlagenen Medaillen. Beamte des Finanzministeriums vertheilen die Krönungsmedaillen unter die übrigen Anwesenden beiderlei Geschlechts. Die Tafel für die kaiserliche Familie und für die fremden Prinzen ist in dem Theile des Palastes gedeckt, welcher Tajnik (Geheimzimmer) heißt. Hier empfangen die kaiserlichen Hoheiten die Krönungsmedaillen.

Drei Tage nach der Krönung ist Glockengeläute und Illumination, an einem dieser Tage werden an zwanzig Orten beim Ausgang aus den Kirchen Scheidemünzen unter das Volk vertheilt. K. H. Z.

Mozartsäkularfeier.

Ueber die in Salzburg bevorstehende Mozartsäkularfeier wird Folgendes berichtet: Sonnabend, den 6. September, werden die Stadtthore zum Willkomm der Fremden mit Blumengewinden und passenden Inschriften geziert sein. Abends wird sich ein Fackelzug zum ehernen Standbild Mozarts unter Gesang und Musik bewegen, vor welchem eine Festkantate, gedichtet von Fr. Beck und für fünfstimmigen Männerchor mit Instrumentalbegleitung von Franz Lachner komponirt, vorgetragen wird. Darauf Beleuchtung der Berge. Sonntag, den 7. September, 9 Uhr Morgens große Messe in C von Mozart, zu welcher die ausgezeichnetsten Gesangskräfte, auch aus den Gästen, mitwirken werden. Abends das erste Festkonzert in der zu diesem Zwecke festlich geschmückten Aula. Sämmtliche Vorträge von W. A. Mozart, als: Jupitersinfonie in C-Dur; Arie aus „Titus“ mit obligatem Bassetthorn; Quartett aus „Idomeneo“ (zwei Sopran, Alt und Tenor); Klavierkonzert in D-moll; Sinfoniekonzert für Violine und Viola; Arie des Grafen aus „Figaro's Hochzeit“; Terzett aus lo sposo; Scene aus „Idomeneo“; Ouvertüre zur „Zauberflöte“. Montag, den 8. September, um 9 Uhr Vormittags in der Domkirche große Messe in F-Dur von Mozart. Nachmittags 3 Uhr bewegt sich der große Festzug sämmtlicher Liedertafeln mit ihren Bannern und Emblemen nach der festlich dekorirten Tribune auf dem Mönchsberge, wo das „Abendlied“, „Bundeslied“ und „O Isis“ von Mozart; „Kriegers Gebet“ von Lachner, Festgesang an die Künstler, dann Chor aus „Oedipus“ von Mendelssohn; „Frau Musika“ von Rochlitz, Jagdchor aus R. Schumanns „Pilgerfahrt“, endlich unter Beleuchtung und Kanonade: der „Prinz Eugen“, von sämmtlichen Liedertafeln gesungen werden, einzelner Zwischenvorträge einzelner Liedertafeln nicht zu gedenken. Dienstag, den 9. September findet das zweite Festkonzert statt: Sinfonie in C-moll von Beethoven, Arie aus „Acis und Galathea“ von Händel; Concerto in forma di scena cantante von Spohr, exekutirt durch Herrn Konservatoriumsdirektor Joseph Helmesberger aus Wien (der einzigen bisher bekannten Kunstnotabilität); Marsch aus Beethoven's „Ruinen von Athen“; Mendelssohns Ruy-Blasouverture; zweiter Akt aus „Orpheus“ von Gluck (Alt-Chor-Orchester); Tenorarie aus „Euryanthe“ von Weber; „Wunderbare Harmonie,“ Vokalquartett von Haydn; „Halleluja“ von Händel. Die Festkonzerte dirigirt Hr. Generalmusikdirektor Lachner, die Liedertafelproduktion Hr. Kapellmeister Storch, die Messen in der Kirche Hr. Kapellmeister Taux. Mitwirkende Künstler für Solopartien: Frau Behrend-Brand, Frau Mangstl-Hetzenecker, Frau Dietz; die Tenoristen Hr. Härtinger, Hr. Young, und der Bassist Hr. Kindermann. Instrumentalisten: Hr. Lauterbach, Hr. Berrmann, Hr. Willmers und Hr. Helmesberger. Außerdem werden im Orchester mehrere Herren Professoren aus München und Künstler von nah und fern mitwirken, so z. B. erscheinen unter den bei der ersten Violine Mitwirkenden siebzehn Orchesterdirigenten und Violinisten von Ruf, darunter mehrere aus norddeutschen Städten. Dies sind die Hauptmomente des Festprogramms, an dem wohl kaum mehr eine wesentliche Aenderung stattfinden dürfte.

Vermischtes.

* Man schreibt aus Bückeburg: „Neulich schoß hier auf einer Treibjagd ein Revierförster einen Kapitalhirsch von 14 Enden. Seit sehr langer Zeit wurde hier kein gleich starker Hirsch geschossen, da er mit Aufbruch über 400 Pfund wog und das Geweih von dem äußersten Ende der einen Krone bis zu dem der anderen $4\frac{1}{2}$ Fuß maß.“

* Die Zahl der Wallfahrer und Touristen, die heuer Maria-Zell besuchten, übersteigt bereits 60,000; die Wiener Prozession zählte allein 5000 Personen. Im künftigen Jahre, in welchem die Feier des 700jährigen Bestehens des Wallfahrtsortes begangen wird, erwartet man einen ungeheuren Zudrang von Fremden; bei der letzten Säkularfeier im Jahre 1757 unter der Regierung der Kaiserin Maria Theresia soll, der Tradition zufolge, die Anzahl der Pilger über 300,000 gewesen sein.

* In Saint Mandé ist der schwerste Mann Frankreichs gestorben, ein Pferdehändler, Namens Musard, der 297 Kilo, also nahe an 600 Pfund schwer war. Seine Korpulenz that seiner Jovialität nicht den mindesten Abbruch.

* Nach Versuchen, welche sowohl in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, als auch in England über die Verwendung des Holzes zum Papier im Großen angestellt worden sind, hat sich als günstiges Resultat herausgestellt, daß das Holzpapier von vorzüglicher Güte und wohlfeiler darzustellen ist, als Lumpenpapier. Das Holz wird zuerst in einer Lauge von kaustischer Soda behandelt, um ihm die harzigen Bestandtheile zu entziehen; alsdann wird es dem Einflusse des Chlorgases ausgesetzt, ferner ausgewaschen und abermals mit etwas kaustischer Soda zu einer Masse verarbeitet, die noch einmal ausgewaschen und gebleicht wird. Die weitere Verarbeitung zu Papier geschieht mit den gewöhnlichen Maschinen. Der ganze Prozeß erfordert nur einige Stunden Zeit. Ein Stück Holz läßt sich so in 24 Stunden in Papier verwandeln und als bedrucktes Papier in die Welt liefern.

tisfaktionsgewährung für jede Art Beleidigung besteht. Das „in eine weite Vorzeit hinaufreichende Institut" hat sich aber „organisch" entwickelt, das ursprüngliche Mittel der Ausgleichung von Händeln ist Zweck geworden; man schlägt sich nicht mehr, weil man sich beleidigt glaubt, sondern man beleidigt sich, um sich zu schlagen. Um zu besagtem Zweck zu gelangen, bedurfte es nur noch einer minder weitläufigen Form: die fand man in dem sogenannten „Losgehen nach Bestimmzetteln" (bezeichnend genug „Korpshatz" genannt), die „Paukanten" werden hier von ihren Verbindungen zum Duell mit einander ausgewählt. Faktisch, vielleicht nicht statutarisch, sind die Korps zu reinen Duellgesellschaften geworden."

Die „Karlsr. Z." enthält ferner folgende halboffizielle Notiz: „Der in Leipzig erscheinenden „Deutschen Allg. Z." wurde vom Neckar, 3. Aug., Folgendes geschrieben: „„Vor Kurzem hat eine Zusammenkunft der Heidelberger Korpsstudenten mit Korpsdeputirten aus Freiburg, Würzburg, München, Gießen, Marburg ꝛc. stattgefunden, deren Zweck war, eine gewisse solidarische Verpflichtung aller Korpsmitglieder der südwestdeutschen Universitäten herzustellen, wonach jeder Korpsstudent verpflichtet sein soll, nicht in Heidelberg zu studiren."" (s. Nr. 186). — Wir geben diese Nachricht, wie sie das Leipziger Blatt bringt, ohne sie verbürgen zu können. Wäre sie aber begründet, so würden, wie wir vermuthen, diejenigen Maaßregeln von Seiten der Behörden nicht ausbleiben, die ein so gesetzwidriges und an sich verwerfliches Gebahren nothwendig zur Folge haben müßte."

Hamburg, 10. August. [Prinz Albrecht von Preußen; der Graf von Paris.] Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen (Sohn), der bekanntlich in Bonn seinen Studien obliegt, ist unter dem Inkognito eines Grafen v. Meurs, in Begleitung des Majors v. Rheinbaben und des Lieutenants Prinzen v. Hohenlohe, vorgestern hier eingetroffen, hat sich aber bereits gestern von hier nach Bergen eingeschifft, von wo aus Höchstderselbe einen längeren Ausflug in die skandinavischen Reiche zu unternehmen gedenkt. — Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres trafen heute Abend um 10½ Uhr von Harburg, wo dieselben mit dem letzten Eisenbahnzuge angekommen waren, per Dampfboot hier ein und stiegen im Victoria-Hotel ab, wo sie von Herrn A. Thiers, der heute mit dem Kurierzuge von Berlin hier angelangt war, empfangen wurden. Die hohen Reisenden gedenken, dem Vernehmen nach, acht bis zehn Tage in Hamburg zu verweilen. (H. B.)

Großbritannien und Irland.

London, 11. August. [Vom Hofe; Sir Temple.] Die Königin hat sich gestern Nachmittag mit dem Prinzen Albert in Osborne auf ihrer Yacht eingeschifft, um einen Ausflug nach Plymouth und den Kanalinseln zu machen. Ein kleines Dampfergeschwader folgt ihr, und der Kolonialminister begleitet die k. Familie. Der Herzog von Cambridge begibt sich im Laufe dieser Woche nach Colchester, um die daselbst lagernden Abtheilungen der deutschen Legion zu mustern. Ihr Aufenthalt in Colchester wird nur noch von kurzer Dauer sein, doch verlautet über die Zeit, wann, und die Art, wie sie aufgelöst werden soll, noch immer nichts Bestimmtes. — Der ehemalige englische Gesandte am Hofe des Königs beider Sicilien, Sir William Temple, traf hier am Freitag von Paris aus ein und hatte am folgenden Tage auf dem auswärtigen Amte eine Zusammenkunft mit dem Earl von Clarendon. Seine Gesundheit ist leider, wie die „Morning Post" meldet, sehr zerrüttet.

— [Der „Punch" und die engl. Thronrede.] „Punch" hat heute auch seinen Leitartikel, aber er trifft nicht bloß den Premier, sondern das ganze Parlament mit kräftigen Sätzen. Er besteht in einer fingirten Thronrede, aus der wir einige Stellen hervorheben: „My Lords und Gentlemen! Wir sind von Ihrer Maj. beauftragt, Ihre Unterthanen von der Langweiligkeit fernerer parlamentarischer Schaustücke für einige Monate zu entbinden." — „Als Ihre Maj. beim Beginn des Parlaments vor Sie hintrat, waren wir im Krieg begriffen. Sie haben (das leidet keinen Zweifel) ohne Anstand anderer Leute Geld zur Weiterführung dieses Krieges weg votirt, und haben dadurch der Nation große Befriedigung gewährt." — „Es wurde ein Friede zusammengeflickt und ein Vertrag unterzeichnet, bei welchem Ihrer Maj. Unterthanen nichts gewonnen haben, und den zu umgehen Rußland bereits Anstalten trifft." — „Wir zanken uns mit Amerika, aber es wäre Blödsinn, wenn es nicht gerade sein muß, es bis zum Fechten kommen zu lassen. Und wenn wir die Verhandlungen hinausschleppen können, und wenn Oberst Fremont, der einzige anständige Präsidentschaftskandidat, im November gewählt werden sollte, dann dürfte Ihre Majestät Ihnen im Februar nicht weiter mitzutheilen haben, daß wir Newyork eingenommen oder Liverpool eingebüßt haben." — „Ihre Maj. bedauert, Ihnen mittheilen zu müssen, daß die . . Dame auf dem spanischen Throne sich zu einem blutigen Anschlag gegen die Freiheit hergegeben hat, daß dieser Anschlag gelungen ist, daß Ihrer Maj. erlauchter Verbündeter, der Kaiser der Franzosen, Truppen konzentrirt und Flotten ausrüstet, und Spanien wahrscheinlich dem französischen Reiche einverleibt haben wird, bevor Ihre Maj. das Vergnügen hat, Sie wieder zu sehen." — „My Lords und Gentlemen! Ihrer Maj. Minister sollten sich schämen, ihre Pflicht so schlecht erfüllt zu haben. Ihrer Maj. Opposition sollte sich schämen, die Minister nicht zu ihrer Pflichterfüllung gezwungen zu haben, und beide sollten sich schämen, weil sie ein verfassungswidriges Beispiel gegeben und ein recht- und ein prinzipienloses Kabinet im Amt gelassen haben. Das darf nicht wieder geschehen. Stopfen Sie diesen Wink gefälligst in Ihre Pfeifen. Wohl bekomme Ihnen die Schmaucherei. Jetzt können Sie gehen."

— [Diskonto; Bevölkerungszuwachs.] Der Beschluß der Bankdirektoren, den Diskonto nicht zu erhöhen, findet allgemeine Anerkennung. „Morning-Post" berichtet übrigens im Cityartikel, die Direktoren seien der Meinung, daß der Druck auf den Geldmarkt nur vorübergehend sei, und mit dem Schluß der laufenden Woche aufhören werde. Was aber auch der Beweggrund sei, werde der Beschluß in den Handelskreisen sowohl als liberale wie als verständige Maaßregel aufgenommen. — London, welches zu Anfang dieses Jahrhunderts 958,000 Einwohner zählte, beherbergte beim letzten Census deren schon 2,362,000. In den letzten 10 Jahren von 1841—1851 hatte die Zunahme der Bevölkerung 17 Prozent betragen; sie ist seitdem in demselben Verhältnisse weiter gewachsen. Bleibt sich der Zuwachs ferner gleich, so würde im Jahre 1900 die Einwohnerzahl nicht weniger als sechs Millionen Menschen betragen.

— [Ueber den Stand der Ernte] in England schreibt der „Economist": „Die letztverflossene heiße Woche hat uns auf einmal mitten in die Ernte versetzt. Ueberall im Süden des Landes hat dieselbe unter den günstigsten Anzeichen begonnen. Wir erinnern uns nicht, das Getreide rascher haben reifen zu sehen, als während der letzten zehn Tage, und wenn das gegenwärtige Wetter noch 14 Tage oder drei Wochen anhält, so werden sich die Kornspeicher mit Getreide füllen, welches dem sofortigen Konsum übergeben werden kann. Der Ertrag des Weizens wird im ganzen Königreiche ein sehr ergiebiger sein, und in Folge der von allen Seiten einlaufenden günstigen Nachrichten sind die Weizenpreise in dieser Woche um 18 Sh. per Quarter gesunken. Auch die verschiedenen Rübenarten verheißen eine gute Ernte, und das ist eine sehr wichtige Thatsache, wenn man die Bedeutung der Viehzucht in unserm Lande in Anschlag bringt."

Frankreich.

Paris, 12. Aug. [Die Manuskripte Ludwig Philipps; Prinz Adalbert von Bayern.] Das „Journal des Buchhandels" kündigt das Erscheinen des Prospektus einer Sammlung der noch ungedruckten eigenhändigen politischen Manuskripte Ludwig Philipp's an und bemerkt in einer Note, daß diese Papiere nicht, wie man etwa vermuthen könnte, im Februar 1848 aus den Tuilerien entwendet worden seien. Es scheint also, daß die Familie des Exkönigs selbst die Manuskripte herausgegeben und den Druck derselben veranstaltet oder doch genehmigt hat. — Der englische Konsul zu Cagliari zeigt durch eine telegraphische Depesche vom 9. August an, daß das Tau des unterseeischen Telegraphen durch einen Zufall zerrissen ist. Man sucht es wieder aufzufinden und wird auf der Legung beharren. — Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser gestern den Prinzen Adalbert von Bayern empfangen habe.

— [Die franz. Politik; spanische Flüchtlinge; Militärisches.] Im Widerspruch mit den Angaben englischer Zeitungen, kann behauptet werden, daß die franz. Regierung, trotz der Aufforderung des Londoner Kabinets, sich der Demonstration im Schwarzen Meere anzuschließen, nicht darauf eingegangen ist und eine Entschuldigung vorgebracht hat, welche man in London sicherlich als leere Ausflucht erkennen wird. Die Türkei wollte Anfangs auch Schiffe nach dem Schwarzen Meere senden, was ihr jedoch Hr. v. Thouvenel widerrieth. Der französische Einfluß ist in Konstantinopel jetzt bedeutend. — Man liest im Bayonner „Messager" vom 9. d.: Jeden Tag sehen wir hier politische Notabilitäten ankommen, die in den Madrider Ereignissen eine Rolle spielten. Unter Anderen sahen wir die HH. Zabala und Ulloa, die, ungeachtet sie beabsichtigten, sofort nach London zu gehen, doch schon seit drei Tagen hier sind. Ebenso weilen in Bayonne: die Cortesabgeordneten Gener. Garrido, José Olozaga und Gomez, und die Journalisten Lerin und Galilea. Sallustiano Olozaga besuchte sie gestern Alle. Die Vereinigung aller dieser politischen Personagen unter den obwaltenden Umständen ist nicht ohne Bedeutung. — Der General Falcon ist nun am 7. in Bayonne angekommen; der Exkommandant der Saragossaer Aufständischen stieg bei dem spanischen Konsul ab. — Hr. Perez Calvo, der unter dem Ministerium Espartero verbannt worden war, hat seine Pässe nach Madrid verlangt. Der spanische Konsul fragte telegraphisch bei der Regierung an, und man rechnet um so mehr auf eine günstige Antwort, als in Madrid selbst den Barrikadenhelden volle Freiheit gegeben ist. — Die neuen Garde-Kavallerieregimenter werden neue Uniformen erhalten. — Das französische Heer zählt jetzt 10 Marschälle, an deren Spitze der Prinz Jerome steht; 90 Divisionsgenerale, 180 Brigadegenerale.

— [Die Situation.] Der „Constitutionnel" bespricht heut die verschiedenen Streitigkeiten, die sich wegen der Ausführung des Vertrages vom 30. März erhoben haben. Dieselben sind, ihm zufolge, ohne alle Bedeutung. Die Uebergabe von Kars ist, wie er meint, nur deshalb verweigert worden, weil die Russen nicht wissen konnten, daß die Verbündeten so schnell den Orient verlassen würden. Was die „sogenannte Affaire der Schlangeninsel" betrifft, so findet der „Constitutionnel," daß die Demonstration des Admirals Lyons im Schwarzen Meere dazu in keinem Verhältniß steht. Es sei, meint er, nie von der Schlangeninsel die Rede gewesen, und es könne ganz einerlei sein, ob dieselbe den Russen oder den Türken angehöre. Das Einzige, worauf es ankomme, sei, daß der dortige Leuchtthurm in gutem Zustande erhalten werde, und um diesen Zweck zu erreichen, würden Maaßregeln ergriffen werden. Die Affaire von Bolgrad behandelt der „Constitutionnel" ebenfalls sehr leicht. Rußland müsse sich, wie er meint, in dieser Beziehung willfährig zeigen, da es allein für die entstandenen Schwierigkeiten verantwortlich sei.

Italien.

Rom, 4. Aug. [Konkordat mit Württemberg und Baden.] Frhr. v. Ow, welchen außer einem ministeriellen Beamten auch ein kathol. Geistlicher von Stuttgart hieher begleitete, andrerseits Staatsrath Brunner sind für ihre Mission sehr thätig. Wie die Sachlage gegenwärtig ist, dürfte die badische Differenz vor dem Winter ausgeglichen sein, was gewiß nicht ohne Rückwirkung auf die Beschleunigung der Unterhandlungen mit Württemberg bleiben kann. Daß die Kirche beider Länder Angesichts der Bureaukratie eine nach jeder Seite hin unabhängige Stellung durch die neuen Verträge gewinnen, die Peripherie des kirchlichen Lebens und der kirchlichen Verfassung ausgeweitet und schärfer abgegrenzt, der Unterricht ohne Einmischung gubernativer Zwecke den Bischöfen überlassen werden wird, bei völliger Glaubensfreiheit, und in letzter Beziehung ohne alle Beaufsichtigung durch eine fremde Autorität, so viel kann ich Ihnen schon jetzt als zuverlässig (?) berichten. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 7. Aug. [Ernennungen; Verkauf der Nationalgüter; Offiziere von Saragossa.] Die amtliche Zeitung veröffentlicht mehrere Ernennungen höherer Beamten im Ministerium des Innern. Es sind meistens Männer der gemäßigten Partei, die in ihre alten Stellen wieder eintreten. — Bis jetzt wurden nach einer amtlichen Veröffentlichung 37,910 Nationalgüter, im Anschlagswerthe von 224 Millionen Realen, um 584 Mill. verkauft, und 71,428 Zehnten um 146 Mill. Realen zurückgekauft. — Brigadier Smith, Oberst eines der aufständischen Regimenter von Saragossa, ist hier eingetroffen. Es heißt, daß er mit Pension nach den kanarischen Inseln verwiesen sei. Ueberhaupt sollen alle Oberoffiziere, die zu Saragossa für den Aufstand Partei nahmen, pensionirt werden.

— [Eine Depesche] vom 9. August lautet: „Die amtliche Zeitung veröffentlicht eine amtliche Verordnung bezüglich des freien Handels im Inlande mit Korn, Mehl, Früchten und Waaren. Strenge Strafen sollen jeden treffen, der dieser Verordnung zuwiderhandelt."

Portugal.

Lissabon, 28. Juli. [Die englischen Gläubiger] Portugals mit Mr. Richard Thornton an der Spitze, sind zu einem Vertrage mit der portugiesischen Regierung über die künftige Behandlung ihrer Forderungen gekommen, und Mr. R. Thornton wird Portugal von Neuem eine Million Pf. St. vorschießen. Es ist vorzüglich die Persönlichkeit des jungen Königs Pedro V., die hier großes Vertrauen einflößt. Das Geld soll zur Ausführung von Eisenbahnbauten in Portugal verwandt werden.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 6. Aug. [Kaisers Verordnungen.] Schon im Mai d. J. hatte der Kaiser die Grundsätze festgestellt, nach welchen die vor ein Kriegsgericht gestellten Militärpersonen bis zu deren definitiver Aburtheilung zu behandeln seien. Diese Grundsätze sind seitdem auch auf das Marineressort ausgedehnt worden und lassen sich in der Kürze in der Sentenz zusammenfassen: Quivis praesumitur bonus, donec probetur contrarium. Der Angeklagte ist nicht als Verbrecher zu behandeln und soll nur, wo die Vorsicht es gebietet, der Freiheit beraubt werden. Stabs- und Oberoffiziere, welche von der Behörde vor ein Kriegsgericht gestellt worden, sind nur in dem Falle auf der Hauptwache in Arrest zu bringen, wenn die gegen sie erhobene Anklage der Art ist, daß Verlust der Standesehren und Personenrechte erfolgen kann. Solche, die geringerer Vergehungen, auf welche eine Korrektionsstrafe steht, bezüchtigt sind, sollen nicht verhaftet, sondern im Dienste weiter verwandt werden, bis der Spruch erfolgt ist. Mit Allen aber soll menschlich und gerecht verfahren werden. Von einem ähnlichen Geiste der Milde und Gerechtigkeit ist die folgende kais. Verordnung durchdrungen. Für die Schulden halber Verhafteten soll, unabhängig vom Stadtgefängniß, ein eigener Gewahrsam eingerichtet werden, mit einem Aufseher, der direkt unter der Oberpolizeibehörde steht. Demnach hört die Berührung unglücklicher, oder sei es auch leichtsinniger Schuldner, mit eigentlichen Verbrechern auf, und es wird eine ähnliche Einrichtung für alle großen Städte des Reichs in Aussicht gestellt.

— [Aenderung des Zollstatutes; Eisenbahnen; Räumung von Kars.] Dem vom Kaiser bestätigten Gutachten des Reichsraths vom 7. Juli zufolge, treten Veränderungen in dem Zollstatut ein, zur Erleichterung des Imports ausländischer Waaren: 1) Deklarationen auf Zollstätten der trockenen Grenzen von Waaren, die zur Beförderung nach Entrepotzollkammern bestimmt sind, werden auf eine fünftägige Frist vom Tage der Ankunft des Transports ertheilt. 2) Nachdem das Departement des äußeren Handelsverkehrs dem Kaufmanne auf Grund der bestehenden Vorschriften einen Erlaubnißschein zum Gebrauch des Entrepotrechtes ertheilt hat, wird es hiervon die Einfuhrzollkammern in Kenntniß setzen und die betreffende Entrepotkammer anweisen, den resp. Kaufmann zum Genuß des Entrepotrechtes zuzulassen. — Von den hierher gesandten Deputirten einiger Gesellschaften, welche Eisenbahnbauten in Rußland zu unternehmen beabsichtigen, ist es Hrn. Julien, Delegirten einer französischen Gesellschaft, gelungen, die Verhandlungen zu einem erwünschten Resultate zu bringen. Baron Rothschild steht an der Spitze dieser Sozietät. Die Konzession der Regierung überläßt der Gesellschaft 4000 Werst Schienenweg, dessen Richtung die Regierung selbst angiebt. Die Dauer der Konzession ist auf 99 Jahre mit garantirten 5 pCt. festgesetzt. — Die viel besprochene Besetzung der Schlangeninseln ist nichts weiter als die Wiederanzündung des Leuchtthurms durch die Russen zur Bequemlichkeit der Schifffahrt. (H. B. H.)

Nach einer der „Pr. C." zugehenden Mittheilung hat, in Folge der Räumung der Krimm, der General Murawieff den Oberbefehlshaber der türkischen Truppen in Erzerum unterm 18. Juli benachrichtigt, daß die kaiserlichen Truppen im Begriff ständen, Kars und das ganze ottomanische Gebiet zu räumen (s. tel. Dep. in Nr. 187), und daß den türkischen Behörden die Besitznahme von dem geräumten Gebiet offen stehe. Gleichzeitig hatte General Murawieff den Kommandeuren der verschiedenen russischen Detachements den Befehl ertheilt, Kars und das türkische Gebiet zu räumen, über den Arpatschai zu geben und sich auf die Festung Alexandropol zurückzuziehen.

ski Warschau, (31. Juli) 1. August. [Ernte; Festlichkeiten.] Die Ernte ist nunmehr überall beendet und ihr Ergebniß bildet, wie Sie denken können, den Hauptgegenstand der Unterhaltung auch in bemittelten Kreisen. In der That mag selten der Tag, an welchem die ersten neuen Früchte auf dem Markte erschienen, mit solcher Sehnsucht herbeigewünscht worden sein, als diesmal bei uns. Dieser Sehnsucht ist es denn auch zum Theil zuzuschreiben, daß die Konsumenten jetzt, nachdem das Getreide beinahe ohne irgend eine Störung in die Scheunen gebracht ist, fast durchgehends von Ernteresultaten sprechen, die das Gehoffte weit hinter sich zurückließen. Man kommt indessen wahrscheinlich auf das Richtige wenn man neben diesen exorbitanten Anschauungen die Mittheilungen der Landwirthe selbst zu Rathe zieht, ohne dabei die alte Wahrheit aus dem Auge zu verlieren, daß die Produzenten stets die Preisskala durch ein möglichst ungedämpftes Klagefortissimo reguliren zu müssen glauben. In Volhynien, Podolien und in der Ukraine, d. h. in denjenigen Landstrichen, die von jeher in Polen als besonders fruchtbar und deshalb als vorzüglich maaßgebend für die Preise der Brotfrüchte bekannt gewesen sind, scheint nach den hier eingegangenen Berichten der Ertrag fast überall ein sehr befriedigender zu sein. Wenn auch hier und dort Regen und Hagel manche Hoffnung vernichtet hat, wenn auch der Schaden, den die Dürre im Frühjahr und die zahlreichen Heuschreckenschwärme angerichtet, nicht unbeträchtlich ist, so muß doch namentlich der Weizen und die Runkelrübe als durchschnittlich vorzüglich gerathen bezeichnet werden. Dagegen haben freilich Winter- und Sommerfrüchte im eigentlichen Königreich Polen, in dem vormals Kalischer Distrikt, welcher jetzt zum Gouvernement Warschau gehört, und selbst in den gesegneten Fluren der ehemaligen Krakauer Wojewodschaft nur einen mittleren Ertrag geliefert. Dies gleicht sich indessen vielleicht dadurch aus, daß in diesen Gegenden die Kartoffeln wider Erwarten gut gerathen sind, und daß die Kartoffelkrankheit intensiv und extensiv weniger verheerend aufgetreten ist, als in den früheren Jahren. Trotz alledem zweifeln Viele daran, daß die Preise bedeutend zurückgehen werden. Man weist in dieser Beziehung besonders auf die zahlreichen Bestellungen hin, welche nach auswärts, namentlich über Odessa zu effektuiren sind. — Der Geburtstag der regierenden Kaiserin Maria Alexandrowna ist gestern durch feierlichen Gottesdienst in allen Kirchen, Empfang bei dem Vertreter des abwesenden Fürsten-Statthalter, dem Kriegsgouverneur von Warschau und Generaladjutanten Paniutin, Freitheater ꝛc. festlich begangen worden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 6. August. [Unfall zur See.] Der Schooner „Maria Sofia", Kapt. Bolin, von Strömstad mit Roggen nach Kopenhagen bestimmt, wurde in der Nacht vom 29. auf den 30. Juli, in der finnischen Bucht, durch einen russischen Kriegsdampfschooner, welcher den Kaiser und die Kaiserin von Rußland am Bord hatte, übersegelt. Die kaiserlichen Personen gingen an Bord eines mitfolgenden Schiffes und der Dampfer wurde beordert, den Schooner nach Helsingfors zu bugsiren, um dort auf Rechnung der Regierung reparirt zu werden. Die Masten nebst Takelage und Segel schleppten beim Einbugsiren in See und die ganze Schanzkleidung war fort, so daß nur der Rumpf, eben mit dem Wasserspiegel fließend, übrig war. Die Besatzung war geborgen. (O. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 1. August. [Die Gendarmerie.] Die Regierung beschäftigt sich ernstlich mit der Organisation derselben. Dieses Corps soll auf 60,000 bis 80,000 Mann gebracht werden, den Serdar Omer Pascha zum Chef erhalten und im Allgemeinen der französischen Gendarmerie nachgebildet sein. Die Mannschaft wird lediglich aus der Armee rekrutirt, und es sollen nur jene Soldaten zugelassen werden, welche eine lange Dienstzeit, gutes Betragen und sonstige Verdienste haben. Sämmtliche Mannschaft bekommt Unteroffiziersrang, einen (monatlichen?) Gehalt von 250 Piastern (16⅔ Thlr.) und vollständige Verpflegung von Seiten des Staates. Man wird mit der Organisation der Gendarmerie der Hauptstadt beginnen. (Beilage.)

Skutari, 28. Juli. [Die Montenegriner in Kuci.] Man macht sich in Albanien auf einen abermaligen Angriff von Seiten der Montenegriner gefaßt. In Betreff der Vorfälle in Kuci stimmen alle Nachrichten überein, daß die Montenegriner daselbst mit der größten Unmenschlichkeit verfuhren. Sie verbreiteten schonungslos Mord, Raub und Brand nach allen Seiten. 40 katholischen Familien nebst ihrem Pfarrer war es gelungen, sich ihrer Wuth zu entziehen, allein 13 verloren ihre Häuser und ihre Habe, und sogar die Kirche wurde ausgeplündert. 200 Türken wurden ohne Unterschied des Alters und Geschlechts, und darunter einige junge Frauen und Kinder, hingeschlachtet. Ein katholischer Einwohner war eben damit beschäftigt, einige Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen, als 6 Montenegriner über ihn herfielen und ihn in Stücke hieben. Bei diesem Anblick wurde seine Frau wahnsinnig. Sie steckte die Wiege, in welcher ihr einige Monat altes Kind lag, in Brand, zerschmetterte ihre vierjährige Tochter, zündete hierauf die Hütte an und stürzte sich selbst in das Feuer. Abdi Pascha soll aus Konstantinopel die Weisung erhalten haben, mit 8 Tabors nach Albanien abzugehen, und andere 10,000 Mann dürften ihm folgen.

Donaufürstenthümer.

Galacz, 1. August. [Handel.] Ueber unsere jetzige Handelslage berichtet der „Moniteur" Folgendes: Seit dem Friedensschlusse ist der Preis des Getreides beträchtlich gesunken und es ist wahrscheinlich, daß er noch mehr sinken werde. Die Schifffahrt des Hafens gewinnt neue Lebendigkeit. Von Mitte Februar, der Zeit, zu welcher die Donau ganz frei geworden ist, bis zum 2. April, wurden 229 Schiffe bei der Einfuhr und 37 bei der Ausfuhr eingetragen. Die holländischen, hannover'schen und griechischen Schiffe bildeten die Mehrzahl.

Jassy, 25. Juli. [Die Unionsbestrebungen und Rußland.] Der hier erscheinende „Stern der Donau" fährt unter der Redaktion des Herrn Harmu Zaki fort, mit Lebhaftigkeit die Sache der Vereinigung der beiden Fürstenthümer zu führen. Das Blatt verschweigt nicht, daß sowohl der von der Pforte ernannte Kaimakam, als das selbem von ihm gebildete Ministerium Gegner der Union sind, hofft jedoch auf eine unparteiische Amtsführung und enthält sich daher zunächst aller direkten Angriffe gegen die neue Verwaltung. Im Uebrigen sind die Tendenzen der rumänischen Partei in solcher Weise formulirt, daß nicht bloß die ungestörte Entwickelung des nationalen Elements, sondern die Begründung eines völlig autonomen moldo-walachischen Staates als letzter Zielpunkt erscheint. Man mag geneigt sein, dem nationalen Prinzip die möglichsten Zugeständnisse zu machen, aber daß jede Nationalität des in dieser Beziehung viel gespaltenen Europa zu einem besonderen staatlichen Dasein berufen sei, ist ein Anspruch, den die durch manche bittere Erfahrung ernüchterte Gegenwart so wenig als die Vergangenheit gelten läßt. Es hat sich erwiesen, daß die hellenische, die czechische und zahlreiche andere nationale Agitationen, da sie nicht auf eigenen Füßen stehen konnten, schließlich lediglich sich in den Dienst der russischen Politik begaben, und denselben Lauf dürfte auch die rumänische in kurzer Zeit nehmen. Der „Stern der Donau" kündigt dies bereits in folgender Weise an: „Unsere Sympathien gehören zunächst von ganzem Herzen Frankreich und England, denn sie haben auf ihre glorreichen Banner zuerst die Emanzipation der Fürstenthümer als Devise gepflanzt. Aber unsere Dankbarkeit ist im voraus jeder Macht gesichert, die bei der bevorstehenden Organisation mit der größten Energie unsere Rechte verfechten wird." Und an einer andern Stelle heißt es: „Die hohe Pforte wird nicht verkennen, daß das geringste Hinderniß, welches sie der Verwirklichung unserer berechtigten Wünsche entgegenstellt, das unmittelbarste Mittel sein würde, diese Länder aufs Neue in die geöffneten Arme Rußlands zu treiben, welches uns schon wiederholt gegen die Anwendung der abscheulichen neuesten Theorien des „Journ. de Const." beschützte." Eben dies Gefühl der Schutzbedürftigkeit, das in allen Kundgebungen der rumänischen Partei, in ihren Drohungen wie in ihren Verheißungen sich so stark ausprägt, beweist, daß die erstrebte Selbstständigkeit zwischen drei mächtigen Staaten ein bloßes Nebelbild ist, und die einsichtigeren Patrioten sind ohne Zweifel überzeugt, daß gerade die Anlehnung an den schwächsten dieser Staaten der rumänischen Nationalität allein die ihren Interessen wahrhaft entsprechende Geltung, wenn auch eine begrenzte, gewährt.

Amerika.

Rio Janeiro, 16. Juli. [Centralgesellschaft für Kolonisation.] Unter diesem Namen hat sich hier eine Gesellschaft gebildet, welche den Zweck verfolgt, mit umfassenden Mitteln und nach einem organisirten Plan die Heranziehung von Einwanderern und deren Ansiedelung auf Staatsländereien zu betreiben. Der Mangel an Arbeitskräften macht sich in Brasilien von Tage zu Tage fühlbarer. Die bisherigen Versuche, andere Kräfte zu gewinnen, mögen allerdings dort die Ueberzeugung hervorgerufen haben, daß die Einwanderung, wenn sie einen angemessenen Umfang erreichen soll, eines wirksamen Schutzes bedarf. Diesen will nun die fragliche Gesellschaft beschaffen. Sie will namentlich an den Ausschiffungsplätzen weitläufige Lokalitäten zur vorläufigen Unterbringung der Kolonisten herrichten lassen und den Transport derselben, sowohl den überseeischen wie den im Innern nach ihrem definitiven Bestimmungsort auf eigenen Fahrzeugen betreiben. Das dazu durch Aktien aufzubringende Kapital soll sich zunächst auf 1000 Konto's (800,000 Thlr.) belaufen, und die Verwaltung den Händen von 5 Direktoren und einem aus 15 Mitgliedern bestehenden Verwaltungsrathe anvertraut werden. In der Liste derjenigen Personen, aus welchen der letztere bis jetzt zusammengesetzt ist, stoßen wir neben den Namen einer Reihe von anscheinend angesehenen und einflußreichen Landeseingebornen auch auf den Namen des belgischen Generalkonsuls zu Rio, Mr. Eduard Pescher, so wie auf Herrn Fiebig, Chef der Hamburger Handlung Schröder und Comp. Der Letztere besitzt bekanntlich ausgedehnte Ländereien in der Provinz Rio Grande und verwaltet die von dem Prinzen von Joinville dort gegründete Kolonie. Herrn Pescher's Vater ist Chef eines Antwerpener Hauses. Ob es den Unternehmern gelingen wird, die Hindernisse zu beseitigen, welche bis jetzt in Brasilien dem Gedeihen des deutschen Einwanderungselements (und darauf scheint es doch wohl abgesehen) entgegengetreten sind, möge dahingestellt bleiben. (P. C.)

San Francisco. — [Damen-Meeting.] Das kalifornische Blatt „Chronicle" veröffentlicht einen Bericht über ein von Damen in San Francisco gehaltenes Meeting, auf welchem eine Reihe Resolutionen angenommen wurden, worin Protest wider das Verhalten des Gouverneurs dem Sicherheitsausschuß gegenüber erhoben und die Billigung des Benehmens des Ausschusses von Seiten der Damen ausgesprochen wird. Wir theilen von den Resolutionen folgende wörtlich mit: In dem Falle, daß der Gouverneur auf seinem Beschlusse beharren und seine Ordonnanzen auszuführen versuchen, namentlich wenn er dadurch unsere Stadt unter die Leitung von Mördern, Gaunern, politischen Räubern, schmählichen Beschützern des Auswurfs unseres Geschlechts und anderen verrufenen Individuen stellen sollte, werden wir alles in unseren Kräften Stehende thun, um unseren Vätern, Männern und Brüdern zu helfen in dem Widerstande, den sie der schmachvollen Unterdrückung entgegensetzen, die unser Loos in dem Falle sein würde, daß der Sicherheitsausschuß seine Gewalt niederlegte. . . . Drei von uns werden beauftragt werden, in der Nähe des Sicherheitsausschusses ein passendes Lokal zu suchen, welches wir okkupiren werden und das den Namen „Damen-Sicherheitsausschuß" führen wird. . . . Wir vertagen unsere Versammlung auf 6 Uhr Abends, um die nothwendigen Maaßregeln zur Vermehrung der Anzahl der Vereinsmitglieder, zur Schaffung von Hülfsmitteln für unsern Verein, so wie alle anderen als nützlich erachteten Vorkehrungen zu treffen. . . . Wir weisen jede Absicht, als Frauen von starkem Geist angesehen zu werden, zurück. Wir wollen keineswegs aus dem der Frau von den Gesetzen der Gesellschaft gezeichneten Kreise heraustreten und haben keinen andern Ehrgeiz als den, unsere persönliche Würde zu bewahren und uns in einer ruhigen Zurückhaltung zu behaupten. . . . Unsere Absicht ist, unsere definitiven Beschlüsse einer bald zu haltenden Versammlung vorzulegen und dem Publikum den Zweck unserer Organisation bekannt zu machen, und wir hegen die Hoffnung, daß jeder Rechtschaffene und Wohlgesinnte dieselben nur wird billigen können.

Lokales und Provinzielles.

⊖ Posen, 14. August. [Ein Abschied.] Wie wir hören, so steht die Abreise des bisherigen kommandirenden Generals des 5. Armeekorps, des Herrn General der Kavallerie v. Tietzen und Hennig, dem des Königs Majestät die nachgesuchte Entlassung aus dem aktiven Dienst huldreichst gewährt, nahe bevor. Die große Popularität, die sich der General durch seine ungesuchte Leutseligkeit und seine Anspruchslosigkeit in allen Schichten unserer Mitbürger, und auch in weiteren Kreisen, erworben, so wie die Liebe seiner Untergebenen, hatten mannigfache Pläne hervorgerufen, dem hochverehrten Mann die Aufmerksamkeit und die Theilnahme Beider an den Tag zu legen. Durch die entschiedenste Ablehnung jedoch jeder und aller Kundgebung dieser Verehrung hat der General seine große Anspruchslosigkeit aufs Neue bethätigt, seine Untergebenen aber und seine zahlreichen Verehrer um die Freude gebracht, ihrer Hochachtung und Verehrung einen öffentlichen, wir möchten sagen solennen Ausdruck zu geben. — So mögen ihn denn unsere besten Wünsche begleiten — kein geräuschvolles, aber ein herzliches, inniges Geleite.

R Posen, 14. Aug. [Staatsschuld-Zinskoupons.] Die hiesige k. Regierung macht in Nr. 33 des Amtsblatts bekannt, daß die Ausreichung neuer Zinskoupons zu den Schuldverschreibungen der freiwilligen Staatsanleihe vom Jahre 1848 für die außerhalb Berlin wohnenden Inhaber auch diesmal wie früher durch die Vermittelung der Regierungs-Hauptkassen vom 1. Septbr. d. J. an, nach den dort angegebenen näheren Bestimmungen, portofrei erfolgen kann.

— [Erledigt]: Die kath. Pfarrstelle zu Budzyn (Kr. Chodziesen), k. Patronats. — Die evang. Schulstelle zu Ottosberg (Kr. Schildberg), bei welcher der Schulvorstand das Präsentationsrecht hat; die neuerrichtete evang. Schulstelle zu Glisnica (Kr. Adelnau), für welche die Bewerber beider Landessprachen mächtig sein sollen und sich an den Schulinspektor, Pastor Dr. Altmann in Adelnau, zu wenden haben; die zweite und dritte Lehrerstelle an der kath. Schule in Schrimm, welche eine wesentliche Gehaltserhöhung durch den Vorstand erfahren haben.

— [Jahrmärkte.] Der auf den 18. d. in der Stadt Sarne, wie der auf den 2. Septbr. in der Stadt Kröben anstehende Jahrmarkt ist aufgehoben.

— [Viehkrankheiten.] In Sosnia (Kr. Schildberg), auf dem Diminium Porażyn (Kr. Buk), und in dem zur Feldmark Niedzwiaki (Kr. Kröben) gehörigen Waldwärteretablissement ist unter dem Rindvieh der Milzbrand ausgebrochen, und die gesetzliche Sperre eingetreten. — Dagegen ist die Milzkrankheit unter dem Rindvieh zu Bielejewo (Kr. Pleschen) erloschen und die Sperre aufgehoben.

Posen, 14. August. [Polizeibericht.] Als muthmaßlich gestohlen ist am 13. d. M. circa 1 Scheffel großer, weißer Kartoffeln in Beschlag genommen worden. — In der Nacht zum 13. d. M. sind dem Probste M. in Lubowo eine Fuchsstute mit weißer Blässe, 9 Jahr alt, ein altes ledernes Sielengeschirr und eine kleine leichte Britschke, mit ausgeflochtenem, nicht angestrichenem Korbe entwendet worden.

+ Bomst, 13. August. [Ernte; Bienenzucht; Felddiebstähle; Forstinspektion.] Die Ernte wäre nun fast vollständig geborgen und wie sie den kühnsten Erwartungen entsprochen hat, beweist der erfreuliche Anblick der vielen Schober. Das Stroh ist kräftig, und nicht bloß, daß der Erdrusch ein so ergiebiger, wie er seit Dezennien nicht mehr gewesen, auch die Schwere des einzelnen Kornes und der sie bedingende Mehlreichthum wird allgemein anerkannt. Ueber die Aussichten auf die Kartoffelernte sind die Ansichten noch sehr getheilt, gewiß ist aber, daß die Frühkartoffeln eine gesunde Knolle liefern werden, wie ja allgemein die größere Disposition zur Erkrankung auf die Spätreifenden fällt, an den späteren zeigen sich allerdings auf mehreren Feldern Krankheitssymptome, und scheinen sich die Sorten mit vielen und tiefliegenden Augen am stärksten zum Erkranken hinzuneigen; Samenwechsel und allgemeinere Einführung einiger neueren, weniger zur Krankheit disponirten Kartoffelsorten empfiehlt sich immermehr als vortheilhaft. — Unser tüchtiger Imker, Herr Lehrer Winkler in Koźmin, dessen italienische Königinnen neulich in einem Artikel von hier feilgeboten wurden, hat davon schon recht viele abgesetzt, da die Bienenfreunde in unserer Nähe gern von ihm bezogen, nicht bloß, weil er damit noch billiger als Dzierzon selbst ist, sondern weil der geringere Transport wohl besonders lockte, da die Versendung lebender und besonders so subtiler Thiere per Post doch ihre Fährlichkeit hat. Wir besitzen auch in der Stadt schon mehrere Stöcke mit italienischen Bienen bevölkert, und wir können dem guten Zeugnisse über deren größeren Fleiß nur beipflichten; nicht bloß daß wir Früchte, auf denen man deutsche Bienen nicht gewahr wurde, von italienischen Bienen zugleich mit den Wespen aussaugen sahen; auch auf einem Stückchen mit Wasser übergossenen Zuckers bemerkten wir viele italienische Bienen sich mit Wespen drängen, während ihm die deutschen sich nicht näherten; so scheinen die italienischen Bienen mit geringeren Süßigkeiten vorlieb zu nehmen als die deutschen. Vielleicht können wir in unserem kleinen Imkerkreise bald mehr Erfahrungen mit den erstgenannten machen. — Eine Zeit lang hatten die Felddiebstähle hieselbst bedeutend überhandgenommen, doch haben dieselben sich wieder vermindert, seit die Feldbesitzer durch abwechselndes eigenes Bewachen dem nächtlichen Ernten entgegen treten. — Heute kam im Auftrage der k. Regierung der Oberförster v. Reitzenstein zur Inspizirung unsers Forstes hier an, in Folge dessen wir die Anordnungen sehnlichst erwarten, aus deren Anwendung uns ein größerer Ertrag erwachsen mögen.

[Eingesendet.]

Wer sich an einer hier zu begründenden **Aktien-Bäckerei** betheiligen will, beliebe seine Adresse in der Expedition dieser Zeitung baldigst unter der Chiffre S. P. 4 abzugeben.

Angekommene Fremde.

Vom 14. August.

SCHWARZER ADLER. Gasthofbesitzer Weber und Kaufmann Schreiber aus Schrimm; die Lehrer Sczepanski und Hoffmann aus Trzemeszno.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. General-Lieutenant und kommand. General des 5. Armeekorps Excellenz Graf Waldersee aus Berlin; die Gutsb. Palm aus Olusz, Sänger aus Nadbirowo, Gottliebsohn aus Nievoczlawicz, Güterbock und Oberamtmann Häusler aus Bojanice; die Kaufleute Rosenthal, Lindenthal und Schindowski aus Berlin, Ritter aus Gera, Pistorius aus Wolmirstedt, Seyffert aus Leipzig, Herrman aus Schwerin a. W. und Frau Kaufmann Oehmige aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer v. Sprenger aus Dzialyn und v. Zychlinski aus Piersko; die Kaufleute Karsch aus Hamburg, Ley aus Vörde, Lindner aus Schneeberg, Dobrin und Walfer aus Stettin, Wanders aus Crefeld, Liebich aus Breslau und Freund aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Probst v. Breanski aus Tarnowo und Kreissekretär Gensichen aus Kosten.

BAZAR. Kaufmann Goldbach aus Ratibor; die Gutsb. v. Paliszewski aus Gembic und v. Gutowski aus Ruchocino.

HOTEL DE BAVIERE. Kaufmann Behrnauer aus Berlin und Gutsb. Kleinberg aus Küstrin.

HOTEL DE BERLIN. Gutspächter v. Kaminski aus Wreschen; Stud. jur. v. Haza-Radlitz aus Lewice, Auskultator v. Trampczynski aus Schroda; Frau Doktor Wachtel aus Gnesen und Kaufmann Nathan aus Wiesbaden.

HOTEL DE PARIS. Partikulier v. Bukowski aus Ruchocinek.

HOTEL DE VIENNE. Geistlicher Porowski aus Kähme und Wirthschaftskommissar Hedinger aus Brody.

EICHBORN'S HOTEL. Justizaktuar Prager aus Margonin; Frau Bürgerin Schmidt aus Breslau; Frau Kaufm. Peltz aus Rogasen; die Kaufleute Behrendt und Rosenbaum aus Samoczyn.

DREI LILIEN. Oberförster Rivoli aus Jastrzembnik und Bürger Wiezewski aus Grätz.

GROSSE EICHE. Gutsb. v. Keszycki aus Piekary und Kassirer Wróblewski aus Witakowice.

PRIVAT-LOGIS. Probst Lewandowski aus Kleczewo, log. Taubenstr. Nr. 5.; Oekonom Wojtowski aus Provent-Bnin, log. Neuestraße Nr. 4.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die auf dem Chausseezuge zwischen Neustadt und Murzynowo borowe veranschlagten Brücken, und zwar:

1) eine hölzerne Brücke mit massiven Stirn- und Flügelwänden und 2 Pfahljochen, von 45 Fuß lichter Weite, Stations-Nummer 129 belegen, exkl. Mauerwerk auf 1809 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf. veranschlagt;
2) eine hölzerne Brücke mit massiven Stirn- und Flügelwänden und 2 Pfahljochen, von 60 Fuß lichter Weite, Stations-Nummer 180 belegen, exkl. Mauerwerk auf 3575 Thlr. 15 Sgr. 2 Pf. veranschlagt;
3) eine hölzerne Brücke mit massiven Stirn- und Flügelwänden und 5 Pfahljochen, von 120 Fuß lichter Weite, Stations-Nummer 201/202, exkl. Mauerwerk auf 5709 Thlr. 24 Sgr. 10 Pf. veranschlagt;
4) eine hölzerne Brücke mit massiven Stirn- und Flügelwänden und 5 Pfahljochen, von 120 Fuß lichter Weite, Stations-Nummer 212/213, exkl. Mauerwerk auf 5315 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf. veranschlagt;

sollen im Wege der Submission exkl. Mauerwerk zur Ausführung vergeben werden.

Unternehmungslustige werden hierdurch eingeladen, ihre Offerten spätestens bis zu dem

am 20. d. Mts. Vormittags 11 Uhr in Neustadt a. W.

anstehenden Termine bei der Bauverwaltung in Neustadt zu Händen des Bauführers Neukranz daselbst versiegelt abzugeben, wonächst im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten mit der Eröffnung verfahren werden wird.

Die Anschläge und Submissionsbedingungen können beim Bauführer Neukranz in Neustadt eingesehen werden. Der Letztere wird auch auf portofreie Anschreiben Abschrift der Bedingungen und extraktliche Abschriften der Anschläge gegen Erstattung der Kopialien mittheilen.

Pleschen, den 12. August 1856.

Die Spezial-Bau-Kommission.

Ediktal-Citation.

Der Schächter Aron Salomon Cohn, welcher vor etwa 20 Jahren in der polnischen Stadt Sochaczew, Gouvernement Warschau, gewohnt, hat seit der angegebenen Zeit nichts von sich hören lassen, weshalb derselbe, so wie die etwa von ihm zurückgelassenen Erben und Erbnehmer hiermit zu dem auf

den 1. Oktober 1856 um 10 Uhr Vormittags

vor dem Kreisgerichts-Rath Wiedemann anberaumten Termine mit der Anweisung vorgeladen werden, sich vor oder in demselben persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls der rc. Cohn für todt erklärt und sein Vermögen seinen nächsten, sich als solche legitimirenden Erben zugesprochen werden wird.

Schönlanke, den 2. November 1855.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Nach §. 11 der Vorschriften für die königliche Bau-Akademie zu Berlin vom 18. März v. J. muß die Anmeldung zur Aufnahme in diese Anstalt bis zum 8. Oktober schriftlich bei dem unterzeichneten Direktor erfolgen, und die Befähigung zugleich durch Einreichung der im §. 12 resp. §. 14 gedachter Vorschriften geforderten Zeugnisse und Zeichnungen nachgewiesen werden.

Die Vorschriften vom 18. März v. J. für die Ausbildung und Prüfung derjenigen, welche sich dem Baufache widmen, so wie für die königliche Bau-Akademie, sind bei dem Geheimen Sekretär Röhl im Bau-Akademie-Gebäude käuflich zu haben.

Berlin, den 11. August 1856.

Der Geheime Ober-Baurath und Direktor der Bau-Akademie.

Busse.

Eine anständige Wittwe wünscht vom 1. Oktober Knaben oder Mädchen in Pension zu nehmen. Zu erfragen Graben 1 bei Hrn. Prediger **Schönborn.**

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter Linna mit dem Kaufmann Herrn Max Tichauer aus Posen, beehren wir uns Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Oppeln, den 12. August 1856.
Marcus Friedländer und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Linna Friedländer,
Max Tichauer.
Oppeln. — Posen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Gymn.-Lehrer Hrn. Dr. Höfig in Görlitz, Hrn. Hauptm. v. Lippa in Schweidnitz; eine Tochter dem Hrn. Kreisrichter Kosche in Goldberg, Hrn. v. Siegroth in Lampersdorf, Hrn. Postsekretär a. D. Ohnesorge in Görlitz, Hrn. Appell.-Ger.-Rath Frhrn. v. Amstetter in Breslau, Hrn. Pfarrer Lic. C. J. S. Rauh in Hohenwalde bei Landsberg a. W., Hrn. Justizrath H. v. Bassewitz in Rostock, Hrn. Diakonus Ockel in Sagard a. Rügen.

Todesfälle. Hr. Dr. med. Hugo Hausleutner in Streitberg, Hr. General-Major A. Scheppe in Glogau, Hr. Stadtger.-Bureauvorst. Kruttge in Eichberg, Hr. Kaufm. Matzig in Glaz, Hr. Apoth. Stockmar in Glogau, Hr. Rathsherr Herrmann in Gleiwitz, Hr. Instrumentenbauer Kuhlbörs in Breslau, Hr. Assistenzarzt Dr. Demnig in Rügenwalde, Frau Prem.-Lieut. Böhr geb. Hoffmann in Dembio; verw. Frau Kreissekr. Seidel geb. Fest in Adelnau, eine Tochter des Hrn. Intend.-Sekr. Koßmaly in Breslau.

Wasserstand der Warthe:

Posen ... am 13. August Vorm. 8 Uhr 8 Zoll
" 14. " " 8 " 7 "

Produkten-Börse.

Berlin, 13. Aug. Wind: West. Barometer: $28\frac{4}{}$. Thermometer: 24 ° +. Witterung: hell und warm.

Weizen fortdauernd ganz vernachlässigt.

Roggen loco bei billigeren Preisen einiger Handel an benachbarte Mühlen; 83—84 Pfd. a 62 Rt. u. 85—86 Pfd. a 63 und 64 Rt. p. 2050 Pfd. — Termine, bei stillem Geschäft niedriger verkauft, fester schließend.

Hafer ohne Handel.

Rüböl fest und etwas besser bez.

Spiritus Anfangs flau und niedriger, dann wieder fest und besser bezahlt.

Weizen loco nach Qual. gelb und bunt 90—98 Rt., hochb. u. weiß 96—102 Rt., untergeordnet 78—90 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 56—64 Rt., August 57—$56\frac{3}{4}$—57 bez., Br. u. Gd., Aug.-Sept. 56 bis 55—$56\frac{1}{4}$ bez. u. Gd., $55\frac{1}{2}$ Br., September-Oktober 55—$54\frac{1}{2}$ bez. u. Gd., 55 Br., Okt.-Nov. $52\frac{1}{2}$—52—$51\frac{1}{2}$ bez. u. Gd., 53 Br.

Gerste, große loco 48—51 Rt.

Hafer loco nach Qual. 35—37 Rt.

Erbsen, Kochwaare 60—68 Rt.

Rüböl loco 18 Rt. bez., $18\frac{1}{12}$ Br., August 18 Rt. bez. u. Br., Aug.-Sept. $17\frac{5}{6}$ Rt. Br., Sept.-Oktbr. $17\frac{1}{3}$ bis $\frac{5}{12}$ Rt. bez. und Br., $17\frac{1}{3}$ Gd., Okt.-Nov. $17\frac{1}{4}$—$\frac{7}{24}$ Rt. bez., $17\frac{1}{3}$ Br., $17\frac{1}{4}$ Gd., Nov.-Dez. $17\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $17\frac{1}{3}$ Br.

Leinöl loco $14\frac{5}{6}$ bei Kleinigkeiten bez. und Br., Lief. $14\frac{2}{3}$ Brief.

Spiritus loco ohne Faß $34\frac{1}{2}$ bez., August $33\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$ bez., 34 Br., $33\frac{1}{2}$ Gd., Aug.-Septbr. 32—$32\frac{1}{2}$ bez., $32\frac{3}{4}$ Br., $32\frac{1}{4}$ Gd., Septbr.-Oktbr. 30—$30\frac{1}{2}$ bez. und Br., 30 Gd., Oktbr.-Novbr. 28—$28\frac{1}{4}$ bez. und Br., 28 Gd., Nov.-Dez. $26\frac{3}{4}$ bez., 27 Br., $26\frac{1}{2}$ Gd. (Ldw. Hdbl.)

Stettin, 13. August. Warme Luft. Wind: Süd.

Weizen fester, Lief. von der neuen Ernte p. Sept.-Okt. 88—89 Pfd. gelber 88 Rt. bez., do. alter u. neuer Ernte Durchschnittsqual. 87 Rt. Br.

Roggen Anfangs niedriger bez., schließt etwas gefragter, loco neuer kurze Lief. p. 82 Pfd. 62 Rt. bez., russ. p. 82 Pfd. 52 Rt. bez., 82 Pfd. p. Aug. $58\frac{1}{2}$ Rt. bez., 58 Rt. Br., $57\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Aug.-Septbr. 57 Rt. Br., 56 Rt. Gd., p. Septbr.-Oktbr. $55\frac{1}{2}$—55 Rt. bez. u. Gd., p. Oktbr.-Novbr. $52\frac{1}{2}$ Rt. Gd., 53 Rt. Br., p. Frühjahr 52, $51\frac{1}{2}$, $51\frac{1}{6}$, 51 Rt. bez. u. Gd.

Gerste p. 75 Pfd. 57 Rt. Br.

Hafer 38 Rt. Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
84 a 98.	58 a 70.	52 a 56.	40 a 43.	68 a 70.

Rübsen 108 a 114 Rt.

Heu p. Ctr. 20 a 25 Sgr. Stroh p. Schock 4 a $4\frac{1}{2}$ Rt.

Rüböl flau, loco $17\frac{2}{3}$ a $17\frac{7}{12}$ Rt. bez, p. Sept.-Okt. $17\frac{1}{6}$ a 17 Rt. bez. u. Gd., p. Okt.-Nov. 17 Rt. Br.

Spiritus matt, loco ohne Faß 10 % bez., Kleinigkeiten $9\frac{7}{8}$ % bez., p. August $10\frac{1}{4}$, $\frac{3}{8}$ % bez. u. Gd., p. Aug.-Sept. $10\frac{9}{16}$, $\frac{5}{8}$ % bez., p. Septbr.-Oktbr. $11\frac{1}{4}$ % Br., $11\frac{3}{8}$ % Gd., p. Oktober-November $12\frac{1}{2}$ % bez. und Gd., p. Frühjahr $13\frac{1}{2}$ % Br. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 12. August. Wir notiren: weißen Weizen 90—112 Sgr., gelben 80—110 Sgr.

Roggen, 84 Pfd. 66—67 Sgr., 85 Pfd. 68—69 Sgr., 86 Pfd. 70—71 Sgr.

Gerste 48—$52\frac{1}{2}$ Sgr.

Hafer 34—37—40 Sgr.

Erbsen 65—70 Sgr.

Mais 50 Sgr.

Hirse 7 Rt. gefordert.

Oelsaaten. Winterraps 135—143—150 Sgr., Winterrübsen 130—142—146 Sgr., Sommerrübsen 120—125—130 Sgr.

Kleesaamen feinsten weiß $19\frac{1}{2}$—20 Rt., fein und fein mittel $18\frac{2}{3}$—$19\frac{1}{3}$ Rt., mittel und ordinär 15—$16\frac{1}{2}$—18 Rt.

Rüböl loco $19\frac{1}{4}$ Rt. gehalten, $19\frac{1}{12}$ Rt. Gd., Sept.-Okt. $18\frac{1}{2}$ Br., $18\frac{1}{4}$ Rt. Gd.

Zink wurde gestern begeben 500 Ctnr. loco Bahnhof zu 7 Rt. 19 Sgr. (B. B. Z.)

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 13. und 12. August 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 13.	vom 12.
Pr.Frw. Anleihe	4½	101 B	101 G
St.-Anl. 1850	4½	102¾ G	102½ G
- - 1852	4½	102¾ G	102½ G
- - 1853	4	97¼ B	97½ bz
- - 1854	4½	102¾ G	102½ G
- - 1855	4½	102¾ G	102½ G
St.-Schuldsch.	3½	86¾ bz	86½ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	158 B
St.-Präm.-Anl.	3½	115¾-116¼ bz	115 G
K. u N. Schuldv.	3½	— —	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	101¾ bz	101¾ bz
- - -	3½	84¾ B	84¾ B
K. u. N. Pfandbr.	3½	93 G	93 G
Ostpreuss. -	3½	91 G	91 G
Pomm. -	3½	91¾ bz	91⅞ bz
Posensche -	4	99¾ G	99½ G
- neue -	3½	88½ bz	88½ bz
Schlesische -	3½	87⅞ bz	87¾ B
Westpreuss. -	3½	86 B	86 B
K. u. N. Rentbr.	4	96 B	96 B
Pomm. -	4	95 bz	95½ B
Posensche -	4	93 bz	93 bz
Preussische -	4	95 bz	95 G

		vom 13.	vom 12.
Westph. Rentbr.	4	96¼ G	96¼ G
Sächsische -	4	96¼ G	96¼ B
Schlesiche -	4	94½ B	94½ bz
Pr.Bkanth.-Sch.	4	139½ B	139½ bz
Discont.-Comm.	4	138-¼ bz	138¾-¼ bz
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110¾ bz	110¾ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 13.	vom 12.
Aach.-Düsseld.	3½	90½ bz	90½ bz
- - Pr.	4	91 G	91 G
- II. Em.	4	90¼ G III. 99 B	90¼ G III. 89 b
- Mastricht.	4	63½ B	62½ bz
- - Pr.	4½	96¾ bz	96¾ bz
Amst.-Rotterd.	4	77¾ G	77¾ bz
Berg.-Märkische	4	90⅛ bz	90½ bz
- - Pr.	5	102¼ bz	102½ bz
- II. Em.	5	102¼ bz	102½ bz
Dtm.-S.-P.	4	91 B	91 B
Berlin-Anhalt.	4	174½ B	174½ B
- - Pr.	4	- -, 2.100½ b	- -, 2.100½ b
Berl.-Hamburg.	4	107¼ bz u G	107½ bz u G
- - Pr.	4½	102 B	102 B
- II. Em.	4½	101¾ G	101½ G
Berl.-P.-Magd.	4	133½ G	133½ bz u G
- Pr. A. B.	4	92¼ bz	92¼ G

		vom 13.	vom 12.
Berl.-P.-M.L.C.	4½	100⅝ bz	100½ G
- - L. D.	4½	100⅝ bz	100½ G
Berlin-Stettiner	4	152½ G	152½ G
- - Pr.	4½	101 G	101 G
Brsl.-Freib.-St.	4	— —	— —
- - Neue	4	165¾ G	165¾ G
Cöln.-Cref.-St.	—	106½ G	106½ G
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	162½ bz	162½ bz
- - Pr.	4½	101¾ G	101¾ G
- II. Em.	5	103¾ bz	103¾ bz
- -	4	91¾ bz	91¾ bz
- III. Em.	4	91¼ B	91¼ B
- IV. Em.	4	91¼ B	91¼ B
Düsseld.-Elberf.	4	148 bz	147 bz
- - Pr.	4	— —	— —
- - Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	3	166 G	166 G
- - Pr.	4	295½ bz u B	295½ bz
Ludwigsh.-Bex.	4	147 bz	147½-147 bz
Löbau-Zittau	4	67½ G	67½ B
Magd.-Halberst.	4	209 G	208½ et b u G
Magd.-Wittenb.	4½	49 bz	48¾ bz u B
- - Pr.	4	97¼ G	97¼ G
Mainz-Ludwh.	4	113 G	112 G
Mecklenburger	4	59½ B	59½ B
Münst.-Ham.	4½	95 G	95 B
Neust.-Weissb.	4	110½ G	111 B

		vom 13.	vom 12.
Niederschl.-M.	4	93½ bz	93½ bz
- - Pr.	4	93¼ bz	93¼ bz
- Pr. I. II. Sr.	4	93¼ bz	93¼ bz
- - III. -	4	90¾ B	92¾ B
- - IV. -	5	102¾ G	102¾ G
Niederschl. Zwb.	4	— —	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	61-62 bu B	61-60½ bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Oberschl. L. A.	3½	211 bz	213 B
- - B.	3½	187¼ bz u B	188 B
- Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	— —	— —
- - D.	4	— —	— —
- - E.	3½	— —	— —
Oppeln-Tarn.	4	109 B	109 B
Pr. W. (St.-V.)	4	— —	— —
- Ser. I.	5	101¾ G	101¾ G
- - II.	5	101¾ bz	101¾ bz
Rheinische	4	117¼ bz	117¼ bz
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- (St.) Pr.	4	91¾ B	91¾ B
- v. St. g.	3½	84 B	84 B
Ruhrort.-Cref.	3½	— —	— —
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	— —	— —
Starg.-Posener	3½	100 bz u B	100½ bz u B
- - Pr.	4	100¼ bz	100¼ bz
- - -	4½	— —	— —

		vom 13.	vom 12.
Thüringer	4	129⅛ bz	129 bz
- Pr.	4½	101 G	101 G
- III. Em.	—	101 G	101 G
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr	4	— —	— —

Ausländische Fonds.

		vom 13.	vom 12.
Braunschw. BA.	4	147½ etw bz	147¼ B
Weimarsche -	4	135½ et b u B	135¼ B
Darmst. -	4	— —	147½ B
Geraer -	4	113½ bz	113 B, 113 G
Oesterr. Metall.	5	— —	— —
- 54er PA.	4	107½ bz u B	107½ B
- Nat.-A.	5	83¼ bz u B	82¾ B
- Banknot.	—	100¾ bz u B	100½ bz
Russ.-Engl.-A.	5	109¼ G	109¼ G
- 5 g Anleihe	5	103½ b u B	103½ B
- 6 g Anleihe	5	103¼ B	103⅜ G
- Pln. Sch.-O.	4	84¾ G	85 B
Poln. PfIII. Em.	4	94 G	94 G
Poln. 500 Fl. L.	4	87½ G	87½ bz u G
- A. 300 Fl.	5	95 et bz u G	95½ B
- B. 200 Fl.	—	21 G	21 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	39¾-40-40⅛ b	39¾ G
Badensche 35 Fl.	—	28¼ G	27¾ G
Hamb. P.-A.	—	67½ G	67½ G

Die heutige Börse verkehrte für Bank- und Creditbank-Aktien in günstiger Stimmung und waren für die Mehrzahl derselben die Course höher und steigend. Das Geschäft in Eisenbahn-Aktien war still aber fest. Schles. Devisen waren minder ausgeboten und niedriger, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn gesucht und bei namhaften Umsätzen höher. Berliner Handelsgesellschaft 112—¾ bezahlt und Geld, Berliner Bankverein $106\frac{1}{4}$ bezahlt.

Breslau, den 12. August. Bei unbelebtem Geschäft waren die Course wenig verändert, von Bank-Aktien jedoch auf Zeit Vieles unter den Cassa-Coursen ausgeboten.

Schluss-Course. Polnische Bank-Billets $96\frac{3}{4}$ bez. und Geld. Oestreichische Banknoten $100\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Actien $176\frac{1}{2}$ bez. dito Neue Emission $166\frac{1}{2}$ Brief. Freiburger Prioritäts-Obligationen $89\frac{3}{4}$ Geld. Neisse-Brieger $72\frac{1}{4}$ Geld. Oberschlesische Litt. A. 213 - $212\frac{1}{2}$ bez. u. Brief. Litt. B. $188\frac{1}{2}$ Br. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen C. $90\frac{3}{4}$ Geld. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen E. $78\frac{5}{12}$ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) 209 Brief. Neue Emission —. Prioritäts-Obligationen $90\frac{1}{2}$ Br. Oppeln-Tarnowitz $108\frac{3}{4}$ Brief Minerva-Bergwerks-Actien 100 Brief. Coburger Bank $102\frac{1}{2}$ Geld. Alte Darmstädter Bank-Actien 164 Brief. Junge Darmstädter Bank-Actien $143\frac{1}{2}$ Br. Geraer Bank-Actien 113 Brief. Thüringer Bank-Actien 107 bez. Süddeutsche Zettelbank $112\frac{1}{4}$ Brief. Oestreichische Credit-Bank-Actien $191\frac{1}{6}$ bez. und Geld. Dessauer Credit-Bank-Actien $113\frac{1}{6}$ Brief. Leipziger Credit-Bank-Actien $117\frac{1}{2}$ Brief. Meininger Credit-Bank-Actien $108\frac{1}{2}$ Brief. Disconto-Commandit-Antheile 139 Brief. Moldauer Credit-Bank-Actien 110 Brief. Luxemburger Bank 109 Brief. Posener Bank-Actien $105\frac{3}{4}$ Geld. Genfer Credit-Bank 98 Geld. Jassyer Bank —. Berliner Waaren-Credit-Bank-Actien —. Rhein-Nahe-Bahn 101 Brief. Berliner Handels-Gesellschaft $112\frac{1}{4}$—112 bez. u. Geld. Berliner Bank-Verein $106\frac{1}{4}$ bez. Schlesischer Bankverein $104\frac{1}{6}$—104 bez. Elisabeth-Westbahn —. Theissbahn 108—$\frac{5}{8}$ bez. und Geld. (B. B. Z.)

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen